

Die Seemacht Russlands.

Wir haben kürzlich an dieser Stelle von einer Arbeit des französischen Seemanns Paul Merriau über die deutsche Flotte Act genommen. Bei der aus Höchste gesteigerten Spannung der orientalischen Krise und bei der leider nicht geringen Wahrscheinlichkeit eines Eingreifens einiger Großmächte in den Kampf dürfte es von Interesse sein, nach einer in der „Revue des deux mondes“ erschienenen Abhandlung desselben Autors einen Überblick über die Streitmacht der Russen zur See zu geben. Wir wollen uns auch hier wieder zuerst den zum Schutz der Küste vorhandenen Anstalten und dann der eigentlichen Flotte zuwenden.

Russland hat zwei Küsten zu schützen, nämlich den ihm gehörigen Theil des Schwarzen Meeres und im Nordwesten seine Ostseeküste. Am schwarzen Meere befindet sich dieses Reich bekanntlich in einer eigenhümlichen Lage, da seinen großen Kriegsschiffen der Zugang zum schwarzen Meere durch die Meerenge-Convention versperrt ist. Es ist also gezwungen, zwei getrennte Flotten zu unterhalten, von denen die im schwarzen Meere befindliche an dessen Küsten selbst gebaut werden mußte. Seit dem Jahre 1856 ist Russland unausgesetzt bemüht gewesen, alle Stufen seiner damaligen Niederlage zu beseitigen, und es hat sich in diesen zwanzig Jahren am schwarzen Meere eine viel stärkere Position geschaffen, als es damals besaß. An die Stelle Sebastopols, welches sich blos als ein befestigter Zufluchtsort für Kriegsschiffe, nicht als eigentlicher Kriegshafen verwenden ließ, mußte ein neuer großer Kriegshafen geschaffen werden. Dieser wurde die am Ausfluß des Bug und Ingul gelegene Stadt Nicolaiev, welche auch als Handelsstadt nicht unbedeutend ist und heute 60,000 Einwohner hat. Diese Stadt ist mit der Zeit ein Kriegshafen in jedem Betracht des Wortes geworden. Sie besitzt eine vortreffliche Marineschule. Ihre für den Bau von Segelschiffen vortrefflich ausgestattete Werft ist nun auch zum Bau von Panzerschiffen eingerichtet worden. Das Arsenal von Nicolaiev hat drei große Kasernen für je 2000 Seelen und außerdem ungeheure Lebensmittel- und Munitions-Magazine. Die zweite große Maßregel war die Befestigung der Meerenge von Jeni-Kale, welche das Asowsche Meer vom schwarzen Meere trennt und durch welche im Krimkriege die Flotte der Verbündeten trotz der getroffenen Vorsichtsmäßigkeiten eindrang. Diese Meerenge, auf welche die Festung Kerisch der Hauptpunkt der russischen Streitkräfte ist, wurde nach dem Pariser Frieden noch viel stärker befestigt. Starke, ihr Feuer kreuzende Batterien sind auf beiden Seiten der Meerenge angebracht und die betreffenden Werke sind ähnlich gepanzert, wie die Verschanzungen von Kronstadt. Eine Expedition, wie diejenige der Verbündeten im Jahre 1855, denen es durch Feuerkunst der Meerenge von Jeni-Kale gelang, der Festung Sebastopol die Zufuhren von den Küsten des Asowschen Meeres abzuschneiden, wird also künftig weit schwerer sein, als damals. Die zur Vertheidigung dieser Küsten und speziell der so genannten Meerenge bestimmte Seemacht besteht aus zwei Abtheilungen von Kriegsfahrzeugen, deren eine aus einer Anzahl von originell gebauten Schiffen besteht, welche nach ihrem Erfinder Admiral Popoff den Namen Popovska tragen und die wir noch näher beschreiben werden.

Die eigentlichen großen Arsenale befinden sich aber im Norden des Reiches in der Umgebung von Petersburg. Russland, welches seine eigenen Gußstahlgeschäfte zu Perm und Omsk fabrikt, baut auch seine Panzerschiffe selbst, teils von Staatswegen, teils mit Hilfe der Privatindustrie. Eine Anzahl von Staats- und Privatwerften befinden sich an der Newa, deren Arbeiterzahl je zwischen 1000—5000 beträgt. Alle diese Werke stehen wie die Hauptstadt des Reiches selbst, unter dem Schutz der fast unüberwindlichen Citadelle von Kronstadt. Diese Citadelle umfaßt heute sieben oder acht Forts, die einen langen und engen Kanal beherrschen. Schon 1855 war Kronstadt im Stande, einen Angreifer durch das convergirende Feuer von 3000 Geschützen aus fünf Forts zu vernichten. Seitdem ist es noch verstärkt worden. Zwei neue Forts sind hinzugekommen, zwei haben über ihre Verschanzungen von Granit einen Doppelpanzer von Granit, andere einen Eisenpanzer erhalten. Außerdem hat man drehbare Panzerbüchsen erbaut, deren jeder zwei Geschütze von großem Kaliber trägt. Diese Kanonen können vermittelst eines Mechanismus, den ein Mann beherrschen kann, nach allen Richtungen gedreht, gehoben oder gesenkt werden.

Auch im übrigen hat Russland nichts verabsäumt. Es hat eine Eisenbahnverbindung zwischen dem Norden des Reiches und dem schwarzen Meere hergestellt, und zwei große Schienenstränge geschaffen, die es in den Stand setzt, gegen Deutschland und Österreich in kurzer Zeit Truppen an die Westgrenze zu werfen. Außerdem ist es gegen den Westen durch eine lange Reihe von Festungen geschützt, deren Kern das starke Festungssystem von Warschau, Modlin, Janow-Gorod und Brzez-Litewski bildet. Warschau schneidet die Straßen von Posen, Breslau, Lemberg und Krakau ab. Modlin, vom Vertheidiger von Sebastopol, Tottleben, stark befestigt ist neueren Datums; in seinen Casematten finden 20,000 Mann Platz. Diese Festung wie die zuletzt genannte sind bestimmt, eine rettende Armee zu decken, eventuell in ihren Mauern aufzunehmen. Näher auf diesen Punkt einzugehen, ist hier nicht der Ort. Wir hatten vor allem die maritimen Vertheidigungsmittel Russlands zu skizzieren und wollen nun in einem zweiten Artikel seine Aggressivmittel, die eigentliche Flotte, behandeln.

Breslau, 4. Juli.

Vom Kriegsschauplatz liegen kürzlich Nachrichten über eine am 2. Juli stattgefundenen Schlacht vor. Sowohl die Türken, als auch die Serben schreiben sich den Sieg zu, auf welcher Seite die Wahrheit liegt, läßt sich zur Stunde, wo wir dies schreiben, nicht entscheiden. Ueberhaupt wird man gut thun, allen Bulletins eine gehörige Dosis Steppe entgegenzusetzen, da der Telegraph ausschließlich zu Diensten der Regierungen steht und diese sich im Oriente noch weniger durch Wahrheitsliebe auszeichnen als im Occidente. — Von unserem Specialcorrespondenten am Kriegsschauplatz sind wir seit gestern ohne jede Meldung, da die telegraphische Privatcorrespondenz mit Serbien und Montenegro, sowohl in Deutschland wie in Österreich aufgehört hat. Aus den offiziellen Bulletins geht soviel hervor, daß der Kampf vom 2. Juli auf serbischen Gebiete stattfand. Die Türken ließen mithin aus politischen Gründen Serbien angreifen, gingen jedoch darauf sofort zur

Offensive über. Auf uns macht das türkische Bulletin einen verhältnismäßig glaubwürdigeren Eindruck; völlig unmöglich erscheint es, daß die Serben unmittelbar nach einer selbst siegreichen Schlacht sofort im Stande gewesen seien sollten, Nißch zu bombardiren. — Auch ist es auffallend, daß die serbische Armee, welche am 2. Juli Morgens die Grenze bei Supovac überschritten und in der Richtung nach Nißch vordrang, am selben Tage bei Bajekar auf serbischen Gebieten von den Türken angegriffen wurde. Hoffentlich werden die nächsten Nachrichten Aufklärung bringen.

Ueber die dem Kampfe vom 2. Juli vorhergegangenen Bewegungen der serbischen Armee liegen folgende Nachrichten aus Belgrad vor:

1. Juli. Morgen überschreiten, unter Voraußendung einer Kriegs-Notification, die sämmtlichen Armeen die Grenzen. Laut zuverlässigen Berichten dürfte die Südarmee morgen früh auf das bulgarische Gebiet überreten. Höchst wahrscheinlich ist es, daß Nißch morgen, spätestens übermorgen, eingeschlossen wird. Bei Nißch lagern unter türkischer Fahne laut authentischen Nachrichten 31,000 Mann, wovon nur 18,000 Nißchans. Unmittelbar vor Nißch ist eine große Schlacht zu erwarten, vorausgesetzt, daß die ottomanische Armee nicht vorziehen sollte, hinter die Schanzenwerke sich zurückzuziehen. In diesem Falle wird man die Armee eng einschließen, wozu 40,000 Mann genügen würden. Die anderen 40,000 Serben werden auf Sofia marschieren, um die Insurrection überall zu organisieren. Eine zweite türkische Armee hat die Pforte in Bulgarien nicht.

2. Juli. Oberst Rajko Beschanin, Commandant der Timok-Division, rückte donauwärts vor, worauf die türkische Besatzung das Fort Abdalak (?) räumte. Der Besitz dieses Forts wäre für Serbien strategisch bedeutam, weil es ein wichtiger Bevorratungspunkt für die Donauflotte ist. Von der Morava-Armee wird gemeldet, daß die Batterie des Obersten Aszuplowic heute um 4 Uhr 45 Minuten Morgens von ihrer Auffstellung bei Suiowat den ersten Kanonenabuß auf ein befestigtes steinernes türkisches Wachhaus abgegeben hat, worauf sich die türkische Besatzung zurückzog. Der Schuß war das Signal für den Aufbruch der Morava-Armee, die sofort die Grenze überschritt, ohne Widerstand zu finden. Die Türken zogen sich, das Feuer schwach erwidern, auf Nißch zurück. Von der an der Drina stehenden Armee des Rando Alimpić wird gleichfalls unbehindertes Vorrücken in das bosnische Gebiet gemeldet. Die Türken scheinen vorerst auf allen Linien in der Defensive zu bleiben.

In Belgrad wurden gleichzeitig mit dem Kriegsmaneuvre eine Reihe amtlicher Bekanntmachungen publicirt, nämlich: die Verhängung des Kriegszustandes, die Reduzierung der Gehalte, das Standrecht mit öffentlichen Verhandlungen und achtundvierzigständigem Appellationsrecht, sowie das Verbot von Zusammenrottungen. Der Besuch der großen Promenade wurde verboten. Des Abends 10 Uhr müssen alle Locale gesperrt werden. — Am 3. Juli wurde eine Proclamation des Fürsten von Serbien an die der Befreiung harrenden Bulgaren veröffentlicht. Es soll der Versuch gemacht werden, von Serbien aus siegende Corps nach Bulgarien zu werfen, um daselbst Führung mit den Insurgenten zu gewinnen. Unter der dortigen Landbevölkerung werden Waffen verbreitet.

Über die Stärke der türkischen Streitkräfte, welche zur Vertheidigung der bedrohten Landesküste konzentriert wurden, veröffentlicht die „Corr. Orientale“ folgende Daten:

Die Observations-Armee in der Herzegowina zählt 32,000 Mann, jene an den serbischen Grenzen in drei Corps, bei Widdin, Nißch und Novi-Bazar, zusammen 45,171 Mann. Der Stand der in Ober-Albanien versammelten Truppen beträgt 11,520 Mann, also Alles zusammen einschließlich einer auf 20,000 Mann veranschlagten Reserve 112,000 Combattanten. Außerdem stehen in Konstantinopel 10,000 Mann, auf Kreia 7000, in Mazedonien, Epirus und Thessalien 7500, in Syrien 17,000, in Kurdistan 20,000 und in verschiedenen Garnisonen 10,000 Mann.

Den Gesamt-Effektivstand der türkischen Armee gibt dieselbe Quelle auf 206,000 Mann an, wozu jedoch noch in kurzer Zeit 10 Regimenter Reblüs aus Kurdistan und Syrien, zusammen 30,000 Mann, und 43 Bataillone Reblüs zweiter Kategorie, zusammen 15,000 Mann, stoßen sollen. Wie wir übrigens Konstantinopel Journalen entnehmen, wurden in den letzten Tagen des Monats Juni von Konstantinopel täglich mehrere Bataillone teils nach Nißch, teils nach Klez abgeschickt, so daß der Stand der operirenden Armee sich heute gegen die Angaben der erwähnten Correspondenz wesentlich höher stellen dürfte. Unaufhörlich geben Verstärkungen zur See und zu Lande über Barna, Salonik, Russischuk, Mitrovitscha, Adrianopel ab. Contre-Admiral Hobard Pascha geht mit einem aus 6 Panzerschiffen bestehenden Geschwader ins Mittelmeer.

Ein besonderes Augenmerk zieht die türkische Donau-Flottille auf sich. Dieselbe, aus siebzehn Kanonen-Schaluppen und mehreren Transport-Schiffen bestehend, hat der „A. B.“ zufolge am 3. Juli Turn- und Severin passirt. Es heißt, daß sie Befehl erhalten habe, Semendria, Belgrad und die übrigen an der Donau gelegenen serbischen Ortschaften niederzubrennen. Das Vor gehen dieser Flottille hat in Rumänien sehr peinlich berührt. Es wird darüber der „Pol. Corr.“ folgendes geschrieben:

„Die Regierung hält dies mit dem Art. 19 der Pariser Tractate, wonach die Donau ein neutraler Strom ist, an dessen Mündung allein die Mächte Stationsschiffe halten können, im Widerspruch stehend. Außerdem aber würden durch ein Bombardement der serbischen Ufer die gegenüberliegenden rumänischen Städte in Gefahr kommen, da die Serben natürlich auf die türkischen Schiffe schwiegen und die Geschütze auf rumänischem Boden einschlagen würden. Die Sache ist um so bedenklicher, als die Donau-Städte Rumäniens größtentheils von Bulgaren und Serben bewohnt sind, die in einem solchen Falle kaum abzuhalten wären, sich am Kampfe zu beteiligen.“

Es wird übrigens versichert, daß die der Türkei zur Verfügung stehenden Schiffe zu großen Tiefgang haben, um zur Verwendung zu gelangen. Wie die „A. A. B.“ mitteilt, sollen Verhandlungen wegen Neutralisierung der Donau bevorstehen.

Die Sprache der offiziösen Blätter in Österreich klingt mit jedem Tage gereizter gegen Serbien. Die „Wiener Abendpost“ schreibt an leitender Stelle:

„Doch das öffentliche Urteil über die serbische Proclamation sehr ungünstig lautet, bedarf wohl kaum besonderer Betonung. Serbien wolle den Krieg erklären — sagt eine Berliner Correspondenz der „Kölnerischen Zeitung“ — weil Fürst Milan Biscönig von Bosnien sein müsse. Trivoler sei kaum jemals ein Uebersall vertheidigt worden.“

Noch unzweideutiger spricht sich die „Mont.-Rev.“ aus. Sie bezeichnet das serbische Ultimatum „einfach als eine Provocation der Pforte“ und stellt die Abweisung desselben als eine Pflicht der „Würde“ hin. Die Pforte darf nicht „den Anschein über sich ergehen lassen, als sei sie die ohnmächtige Veute jedes frechen Erpressungsversuchs“, sie müsse „Gewalt mit Gewalt“ zurückweisen. Das serbische Programm bezüglich Bosniens wird als das „Gegenheil“ einer „Lösung bezeichnet“ und die Annexion Bosniens durch das Fürstentum als vom „österreichisch-ungarischen Standpunkt“ unzulässig bezeichnet. Der Artikel schließt mit den Worten:

„Sicherlich würde das serbische Programm nichts an innerer Berechti-

gung gewinnen, wenn sich etwa das Waffengesetz für den Friedensfall erklären würde, und der Krieg löst zwar die Rechtsbeziehungen zwischen Serbien und der Türkei, nicht aber die Bestimmungen des europäischen Vertragsgrechtes. Letzteres aber lenkt nur die Integrität der serbischen Macht und das Vasallenverhältnis Serbiens. Das ist ein falt accompli des öffentlichen Rechtes und es kann durch die fälschlich bezeichneten Ereignisse, welcher Art sie auch mögen, für's Erste weder principiell noch praktisch erschüttern werden.“

Es wird nun mehr von authentischer Seite bestätigt, daß Graf Andraß von Kaiser Franz Joseph nach Reichstadt begleitet werde, und mit dem Kaiser Alexander auch Fürst Gortschakoff daselbst eintrifft.

Die Wahlvorbereitungen in Preußen beginnen, wie die „Volkszeitung“ schreibt, in einer Anzahl von Kreisen recht lebhaft zu werden. So weit sich die Stimmung beurtheilen läßt, sind die Wahlausichten für die liberalen Parteien eher besser als schlechter wie im Jahre 1873. Dagegen macht sich ein Candidatenmangel fühlbar wie noch nie; in einzelnen Kreisen, so namentlich im Königreich Sachsen, in Schleswig-Holstein und Thüringen, erscheint die Wahl durch die geringe Anzahl der zur Mandatsübernahme geeigneter Personen geradezu beeinflußt. Für die Reichstagswahlen ist in Folge der Diätenlosigkeit der Candidatenmangel wie immer am stärksten. Dringender als je muß daher an politische Persönlichkeiten, welchen die Verhältnisse die Übernahme eines Mandats ermöglichen, die Aufforderung gerichtet werden, sich zur Wahl zu stellen. Bei dem Centralcomite der Fortschrittspartei in Berlin sind schon viele Anfragen aus den Provinzen nach Candidaten eingegangen. Derselbe Mangel an Candidaten sowohl für das Abgeordnetenhaus als für den Reichstag zeigt sich auch bei uns in Schlesien.

So eigenwillig wie in Preußen ist in Baden die erste Kammer nicht und da der Minister mit anderem Ernst und Eifer als sein preußischer Colleague vom Innern für die Regierungsvorlagen eintritt, so wird in der Regel auch dann etwas zu Stande gebracht, wenn zwischen den beiden Häusern des Landtages tiefergehende Meinungs-Verschiedenheiten herrschen. So hat am letzten Sonnabend die erste badische Kammer nur auch die Schulgesetze, welche die confessionell gemischte Schule überall im Lande obligatorisch macht, in der Fassung der zweiten Kammer angenommen, freilich erst nach sichtlichem Widerstreben und mit der geringen Majorität von 11 gegen 9 Stimmen; allein sie hat sich doch dem Druck von oben gefügt. Die erste Kammer, äußerte zwar der Berichterstatter vorwurfsvoll, habe bei Berathung des Gesetzes Rücksicht genommen auf das andere Haus, sie habe dort indessen kein Entgegenkommen gefunden. Da nun aber, so peinlich dies auch für das Haus sei, die Regierung ihnen bisher von der ersten Kammer vertheidigt standpunkt aufgegeben habe, so wolle man nachgeben und beantrage daher, um die Schulgesetze endlich für längere Zeit zum Abschluß zu bringen, die unveränderte Annahme der Vorlage, was auch nach kurzer Debatte erfolgte. Dagegen stimmten die Prinzen Wilhelm und Karl, Prälat Hohmann, fünf Vertreter des Großgrundbesitzes und Menaud, welchem das Gesetz nicht weit genug ging, dafür die Beamten und die vom Großherzoge berufenen Mitglieder. Nach Ansicht Jolly's hat mit diesem Gesetze die badische Schule gesetze auf Jahrzehnte hinaus ihren Abschluß gefunden.

Aus der Schweiz meldet man, daß das fernere Bleiben des Professors Tschischkow in Zürich nun unmöglich ist; sein Colleg hat er bereits eingestellt und wahrscheinlich wird er schon in nächster Zeit der Schweiz den Rücken lehnen.

In Frankreich wird die Lösung der anlässlich der Berathung des Mairegesetzes drohenden Krise durch die Verlagerung der Debatte als gesichert betrachtet. Damit es jedoch nicht den Anschein habe, als ob die Regierung die Debatte zu vermeiden suche, hat man beschlossen, die Berathung des Mairegesetzes, welches dem Project eines neuen Gemeindegesetzes entnommen war, bis zur Fertigstellung des letzteren zu verschieben. Diese Combination ist vom Ministerium und von den Parteigruppen der Linken angenommen worden. — Die Ernennung des Generals Cialdini für den italienischen Botschafterposten in Paris wird von den republikanischen Organen lebhaft begrüßt, während die Clericalen es als eine neue Enthiedrigung Frankreichs bezeichnen, daß diese durch ihre deutsche Sympathien bekannte Persönlichkeit von Italien der französischen Regierung aufgedrängt werde.

Unter den englischen Blättern urgert namentlich der „Economist“ die Notwendigkeit einer erschöpfenden Discussion der orientalischen Politik Englands. Das Blatt äußert sich dabei in folgender Weise:

Lord Derby ist vorsichtig, aber Herr Disraeli ist nicht zu trauen. Er ist für große Coups eingenommen. Er liebt eine theatralische Politik und es würde ihm ganz ähnlich sehen, etwas zu thun, was eine so entschiedene Demonstration für die Türkei sein würde, daß sie mit einer offenen Trostaktion beantwortet werden dürfte und wir uns ins Auge fühlen und zu einer triegerischen Politik gezwungen finden dürfen, ohne die traurige Genugthuung, eine solche je gewünscht oder selbst die Frage einer solchen Politik erörtert zu haben. Die einzige Bürgschaft für die Klingheit Englands würde sein, wenn das Ministerium Erklärungen abgäbe, welche die festländischen Mächte befriedigen und die Türkei überzeugen würden, daß wir keine Absicht haben, im Jahre 1876 jene Politik zu erneuern, die im Jahre 1856 so eclatant fehlgeschlagen. Nach unserer Ermeisen sollten die Führer der Opposition auf eine volle Besprechung unserer orientalischen Politik dringen, ehe diese Politik für uns von unsren Staatsmännern festgestellt wird. Lord Derby hat die richtige Idee, aber dann ist Lord Derby's Idee kaum vereinbar mit dem, was Lord Derby selber gethan hat. Die Demonstration mit der Flottille war, soweit jeder unoffizielle Beobachter beurtheilen kann, eine Demonstration gegen Russland, dazu bestimmt, den Eindruck zu erzeugen, daß, wenn die russische Intervention fortduern sollte, England auf der entgegengesetzten Seite interponieren würde. Diese kleine Zirade der Regierung scheint uns zu zeigen, in welche Gefahren wir durch einen Minister des Auswärtigen gestürzt werden können, der sich selber den Zögling des Herrn Disraeli gefügig gezeigt hat. Wir sind dessen gewiß, daß, wenn England überlegt handelt, es niemals versuchen wird, die faule Regierung der Türkei in Europa wieder zu stützen. Aber es ist ganz möglich, daß England nicht überlegt handeln mag. Und um diesem großen Übel vorzubeugen, mißbilligen wir jede weitere Fortsetzung von dem, was Herr Disraeli die „patriotische Zursicht“ des Parlaments nennt.

Bei einer Vergleichung der von den beiden großen amerikanischen Parteien gewählten Präsidentschafts-Candidaten sind, nach einer Zusammenstellung in der „Englishischen Correspondenz“ die Londoner Zeitungen einig, daß die Demokraten in Tilden den besseren Mann auf den Schild erhoben haben. Die „Times“ ist der Ansicht, daß die mächtige, wenn auch ungewöhnliche Bewegung, welche unter dem Namen „Reform“ sich letzter Zeit in den Vereinigten Staaten geltend gemacht hat, ihr Gewicht zu Gunsten des Gouverneurs von New-York in die Wagschale geworfen hat. Und nicht mit Unrecht. Tilden's Verdienste um die Niederschmetterung der Corruption im Staate New-York hätten die Hoffnung eingesetzt, daß er sowohl den Willen

wie die Macht haben werde, die organisierte Corruption in Washington anzugreifen. Auch solche, die einen Kampf gegen die Corruption für hoffnungslos ansehen, seien von Bewunderung erfüllt über Tilden's energischen und wirksamen Widerstand gegen die Kämpfer des Papiergelbes. Die Hoffnung der letzteren auf eine Verwirklichung ihrer Absichten sei durch die Verwerfung des von ihnen beantragten Beschlusses für das Parteiprogramm zu nichts gemacht. Die einstimmige Ernennung des, wenn auch nur in geringer Weise mit ihnen gehenden Hendricks zum Candidaten für die Vice-Präsidentschaft würde sie wahrscheinlich bewegen, für den ihnen sonst antipathischen Tilden zu stimmen. Andererseits sei es auch wieder möglich, daß die Ernennung Hendricks den Demokraten in den Augen der Unabhängigen schaden könne. „Pall Mall Gazette“ sah hauptsächlich den landschaftlichen Gegensatz der Kandidaten ins Auge. Die Weststaaten seien seit Lincoln's Wahl gewohnt gewesen, einen der Pröpste auf dem Präsidentenstuhl zu sehen. Tilden würde als Oststaatler deshalb ihnen nicht genehm sein. Der so entstehende Verlust würde aber durch die Stimmen der unabhängigen Republikaner, welche sich für Tilden erklärt, aufgewogen werden. Aufgabe einer Berechnung, welche „Daily Telegraph“ aufstellt, wird die Entscheidung von den 85 Stimmen (etwa ein Zehntel aller) des Staates New-York abhängen. Ohne dieselben habe jedenfalls Hayes die Mehrheit, und sehr zweifelhaft sei es noch, ob alle Stimmen seines Staates auf Tilden fallen würden, denn außer den Anhängern der „Ring“ habe er auch als Freihändler die Schuhjäger gegen sich. „Daily News“ hält es für eine der ungewöhnlichsten Erscheinungen einer nordamerikanischen Präsidentschafts-Candidaten-Ernennung, daß der durch Talent und Charakter hervorragendste Bewerber den Sieg davontragen hat, denn gewöhnlich einigten sich die verschiedenen Gruppen auf den wegen seiner bisherigen Unbekanntheit die wenigen Gegner zählenden Bewerber. So sei es auch den Republikanern mit Hayes gegangen, dem jetzt allerdings Seitens seiner Anhänger alle erdenklichen Tugenden unter dem Himmel zugeschrieben würden. Ein cynischer Franzose soll, als er die Nachricht von der Wahl Mac Mahon's zum Präsidenten erhalten, gesagt haben: „Wenn wir das für einen Mac Mahon thun, was würden wir für einen Molka gethan haben?“ Ebenso, meint „Daily News“, kann man bei den begeisterten Lobpreisungen Hayes' gespannt darauf sein, in welcher Sprache die Demokraten ihrem Tilden huldigen werden. Tilden sei jedenfalls der beste Kandidat, der seit langer Zeit von beiden Seiten aufgestellt sei.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. [Die Kanonen und die Diplomatie in der Orientfrage. — Der Bundesrat zu den Reichsjustizgesetzen. — Conservative Träume über Camphausen's Stellung. — Journalistisches. — Berliner Sezessionskriese. — Aus der Reichsjustizcommission.] Neben den Mitteilungen vom Kriegsschauplatze werden diejenigen über diplomatische Verhandlungen ihren Rang behaupten. Nicht nur verfügen sich zum Fürsten Bismarck nach Kissingen diplomatische Agenten, unter denen die russischen oben an stehen dürfen, sondern auch die Zusammenkunft des Fürsten Goritzkoß und Grafen Andrássy in Reichstadt, sowie das Wiedererscheinen Lord Odo Russell's auf seinem hiesigen Posten beweist, daß nicht blos Schüsse, sondern auch Noten gewechselt werden. Außer Zweifel steht es, daß die Staatsmänner aller Mächte in voller Arbeit sind, um Herren der gegenwärtigen Situation in ihrer Begrenzung zu bleiben. Aus den Mitteilungen hiesiger Mitglieder des diplomatischen Corps entnehmen wir, daß der türkisch-serbisch-montenegrinische Krieg nicht zu solchen Verwicklungen führen dürfe, die zu einer europäischen Kriegsgefahr anwachsen könnten. Wenn auch die Verständigung zwischen England und Russland über die Bildung eines unabhängigen bosnisch-herzegowinischen Staates und über die künftige Stellung der türkischen Vasallenstaaten (Serbien und Montenegro) nicht so weit gediehen ist, als früher angenommen wurde, so steht doch Folgendes außer Zweifel: Keiner von den kriegsführenden Theilen darf definitiven Besitz von dem Territorium des Andern nehmen, ohne daß die Garantiemächte darüber entscheiden. Die dauernde Befreiung soll schon hinreichenden Grund für eine bewaffnete Intervention der Mächte abgeben. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen betont wird, hat zunächst Russland eine Verständigung über diesen Punkt angubahnen versucht und dabei erklärt, daß der nationale Krieg der Südsklaven eine Lüge geschaffen, von welcher es sich nicht zurückziehen könne, ohne die Traditionen der eigenen Politik zu schädigen. Trotz dieser Erklärungen wird angenommen, daß Österreich und England über die Ziele der russischen Politik durch das deutsche Cabinet beruhigt seien. Die Zusammenkunft in Reichstadt hat die bedeutungsvolle Aufgabe festzustellen, wie bei den Eventualitäten des Krieges von den

Nachbarmächten vorgegangen werden soll. — Die Mitglieder der Reichsjustizcommission treten den pessimistischen Ansichten entschieden entgegen, welche das Nichtzustandekommen der wichtigen organischen Gesetze bezweisen. So wie die Dinge heute liegen, ist die Herzögsession des Reichstages eigens zur Beratung der Reichsjustizgesetze anberaumt. Das Mandat der Justizcommission wurde verlängert mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieselbe bis zur nächsten Session ihre Arbeiten vollendet haben müsse. Wenn die „N. A. Z.“ die Möglichkeit ausschließt, daß die Justizgesetze von dem heutigen Reichstag beraten werden können, so dürft dies nur dann der Fall sein, wenn der Reichstag aufgelöst wird. Nach besten Informationen ist dies durchaus unrichtig. Der Bundesrat tritt im Herbst vor Beginn des Reichstages zusammen, um Stellung zu den noch vorhandenen Differenzpunkten zu nehmen. Diese sind nicht so groß, um eine Einigung zu verhindern. Man weiß von den Mitgliedern des Bundesrates, nicht nur von preußischen, sondern auch der anderen Bundesstaaten, daß innerhalb des Bundesrats bedeutende Differenzen nicht nur über den Strafprozeß, sondern auch über das Gerichtsverfassungsgesetz bestehen. Diejenigen Regierungen, die auf Seite der Majorität der Commission gestanden und vielen Beschlüssen zugestimmt haben, werden auch bei dem nächsten Zusammentritt des Bundesrates ihr Votum aufrecht erhalten. Allerdings möchte man regierungstechnisch den Differenzen über die politischen Paragraphen aus dem Wege gehen. Der Bundesrat sollte im Plenum des Reichstages erklären, daß weitere Verhandlungen zu keinem Ziele führen würden, weil die Gegenläufe zu schroff sind und der öffentlichen Meinung Zeit gelassen werden müsse, sich über die Differenzpunkte zu äußern. Nach den uns gewordenen Mitteilungen wird diese Auffassung nicht durchdringen. Es wäre eine Täuschung, auf solche Reichstagswahlen zu rechnen, die eine gefügigere Majorität zusammenbrächten. Außerdem liegt es hier nicht an der gefürchteten liberalen Partei, sondern an den Differenzen im Schoße des Bundesrates. — Die „Universalen“ außerhalb und innerhalb des Kreuzzeitungslagers sehen die Stellung des Finanzministers noch immer nicht befriedigt an. Die Feudalen wollen die geheimen Triebfedern der Bismarckschen Politik besser kennen, als die „liberalen Träumer“ und behaupten, daß der Ausfall der Wahlen über das Verbleiben Camphausen's im Amt entscheiden werde. Die Dankbarkeit kommt nach ihrer Meinung nicht im Lexicon der großen Staatsmänner vor. Sie sagen, Herr Camphausen habe sich allerdings in der Abgeordnetenhausdebatte über seine Collegen Hofmann und von Bülow und über die Vorlage, betreffend die Berlin-Dresdener Eisenbahn, exponirt. Aber sobald die Conservativen in den neuen gesetzgebenden Körperschaften in gleicher Zahl mit den Liberalen ihre Plätze einnehmen werden, wird die Homogenität des Cabinets durch die Zuziehung der „besten Männer“ aus den conservativen Parteien hergestellt werden müssen. Bis dahin, sagen die Herren, wird wohl oder übel mit der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik weiter regiert werden.... Conservative Träume! — Theils in periodischen Zeitschriften, theils vereinzelt in hiesigen und auswärtigen Oppositions-Journalen erscheinen seit einiger Zeit scharf geschriebene Artikel, die einem vielgenannten Staatsmann a. D. zugeschrieben worden sind. Wie jedoch von unterrichteter Seite verlautet, sollen diese Artikel, die namentlich in gubernamentalen Regionen wegen ihrer genauen Kenntnis der Coulissegeheimnisse eine unangenehme Sensation erregen, von einem älteren und gelehrten Publicisten herrühren, der manigfache politische Wandlungen durchgemacht und u. a. auch zu den Oberfräulein gehört hat. — Der Strich der hiesigen Sezep geht rascher zu Ende, als anfänglich vermutet wurde. Die größere Zahl derselben nimmt wieder ihre Arbeit auf, weil viele Sezep von anderen Orten hierhergezogen wurden. Die Zeitungen erscheinen von morgen ab wieder in ihrem vollen Umfang. — In der heutigen und vorläufig letzten Sitzung der Reichsjustiz-Commission wurde das Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz durchberaten und hiermit die zweite Lesung der großen Justizgesetze zum Abschluß gebracht. Die Abg. Wolffson und Struckmann hatten Anträge eingebracht, welche jedoch abgelehnt wurden. Die Commission hielt den § 5a, sowie den in erster Lesung eingeführten § 12a aufrecht. Ferner wurden verschiedene Anträge des Abg. Lasker angenommen, welche dahin gingen, diejenigen Rechtsanwälte &c., die jetzt in einzelnen Ländern die Rechtsanwaltschaft bereits erlangt und von der Wohnungspflicht am Sitz des Gerichts befreit sind, von den neu einzuführenden Beschränkungen bezüglich der Domicilpflicht entbunden sein sollen. Bekanntlich ist in letzter Sitzung ein Antrag des Abg. Eysoldt angenommen worden, welcher der Landesgesetzgebung das

Recht einräumt, bis zur Einführung einer deutschen Anwaltsordnung die Bestimmungen für die zeitweilige Vertretung der Rechtsanwälte durch jüngere Juristen zu reguliren. Auf Wunsch des Vertreters von Württemberg wurde heute eine Bestimmung angenommen, nach welcher der in einigen Ländern gegenwärtig bestehende Grundsatz, daß junge Juristen schon nach dem ersten Examen zum Richterdienste resp. der Rechtsanwaltschaft zugelassen werden können, auf kurze Zeit nach Einführung der Justizgesetze noch in Kraft bleibt. Der Versuch des Abg. Schwarze, durch das Einführungsgesetz für das Königreich Sachsen die Schöffengerichte mittlerer Instanz zu retten, scheiterte an der Majorität der Commission, obgleich der Abg. Gneist, der in seinen bekannten vier Fragen so entschieden gegen die Schöffengerichte geschrieben hat, für den Antrag Schwarze stimmte. Schließlich wurden zwei Resolutionen der Abg. Eysoldt, Herz und Klop angenommen. Die erste ersucht die Reichsregierung, dem Reichstage mit thunlichster Belebung eine sich den Grundsätzen der Civilstrafprozeßordnung anstehende Militärstrafprozeßordnung vorzulegen und die Kompetenz der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen zu beschränken. Die zweite erinnert an die baldige Einbringung der vielfach versprochenen Strafvoilklausgesetze. Bei der weiteren Beratung über die künftige geschäftliche Behandlung der Gesetze wurde beschlossen, daß der Vorsitzende Abg. Miquel die sich heut vertagende Commission vor Zusammentritt des nächsten Reichstages einberufe, um etwaige Anträge der Bundesregierung entgegenzunehmen und die heute beschlossenen schriftlichen Berichte festzustellen. Es soll nämlich über die drei Gesetze schriftlicher Bericht erstattet werden und zwar nicht nach Art der gewöhnlichen speziellen Reichstagsberichte. Es sollen vielmehr die Berichte nur die Natur großer genereller Vorberichte an sich tragen, in denen die großen Gesichtspunkte und Gegensätze erörtert werden, welche in der Commission über die einzelnen Fragen gedeckt haben. Zu diesem Zwecke wurden die Abg. Becker und Forede de Blaix zu Berichterstattern über die Civilprozeßordnung, die Abg. Miquel und Hanck zu Referenten über das Gerichtsverfassungsgesetz, und die Abg. von Schwarze und Klop zu Berichterstattern über die Strafprozeßordnung ernannt. Hierbei wurde ausdrücklich vorbehalten, daß in der Debatte auch andere Mitglieder der Commission, welche sich für einzelne Abschnitte der Gesetze interessieren, neben den Generalberichterstattern die Vertretung einzelner Abschnitte der Gesetze im Plenum des Reichstags übernehmen können.

[Michael Bakunin.] Aus Bern vom 1. Juli meldet „W. T. B.“ den daselbst an diesem Tage erfolgten Tod Bakunin's. Der russische Communismus hat damit einen Hauptsführer verloren und der Generalstab der europäischen Revolution verzeichnet einen Mann weniger, der überall genannt wird, wo der ausschließendste Radikalismus seine Organe feierte. Michael Bakunin, aus einem reichen russischen Adelsgeschlechte stammend, ward bekanntlich schon früh in die demokratischen Umrüte Deutschlands verstoßen, welche ihn in der 48er Zeit auf den Königstein, dann nach Olmütz, von da nach Schlüsselburg an der Neva und 1857 nach Sibirien brachten. Im Jahre 1861 entfloß er aus der sibirischen Verbannung und lehrte über den Stillen Ocean und Amerika nach Europa zurück, wo er sich seitdem die Schweiz zum dauernden Aufenthaltsort wählte. Er war unermüdlich thätig für die Sache des Socialismus und Communismus, so gut unter den Nihilisten Russlands als unter den Communards von Paris. Seine Thätigkeit ist übrigens von seinen eigenen Gestaltungsgenossen sehr verschieden beurtheilt worden und war er selbst in der socialistischen Organisation ein ausschließendes Element. Bakunin hat das Alter von 64 Jahren erreicht.

Nauenburg, 2. Juli. [Kundgebung.] Das „Offic. Wochenbl.“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preußischen Monarchie, vom 23. Juni 1876. Die Lauenburger Ztg. knüpft hieran folgende Worte:

„Seit der König von Preußen Herzog von Lauenburg wurde, änderte sich die ganze Verwaltung sehr zum Vortheil des Landes, dem alle Fortschritte und Verbesserungen in Staatsverwaltung nunmehr auch zu Theil wurden, und hat sich in den letzten zehn Jahren eine ungeahnte Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung eingestellt. Nicht genug dankbar kann man dem königlichen Herrn für die Bildung des Landesverbandes sein, durch welchen ein ganz bedeutender Theil der Verwaltung dem Lande selbst übertragen wird. Das bevorstehende Aufhören der Selbstständigkeit des Landes, die Verhmelzung desselben mit einem großen Staate wird freudig begrüßt, denn schon der Gedanke, die Vorstellung, einem ruhmvollen Gemeindewesen anzugehören, wirkt erhebend auf das Gefühl der Bewohner. Glück und Heil dem künftigen Kreise: Herzogthum Lauenburg. Hoch lebe Preußen und sein König! Gott segne ihn!“

Hildesheim, 3. Juli. [Zum kirchlichen Conflict.] Am

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von Friedrich Spielhagen.

Zweites Buch.

Siebentes Kapitel.

Reinhold hatte nicht gelächelt; aber, als das holde Wesen nun in dem Schatten des Thores verschwunden war, strich er sich mit der Hand, welche sie so lange festgehalten, über die Augen.

Und du glaubtest zu lieben! sprach er bei sich. — Was sind unsere reinsten, unfere heiligsten Empfindungen, verglichen mit dem Himmel von Reinheit und Güte in der Seele dieses armen blinden Mädchens, das von ihrer Lieblichkeit und Schönheit so wenig weiß, wie die Lilien auf dem Felde. Wie hat die holde Blume hier gediehen!

Er ließ seine Blicke um sich schweifen. Dieselbe Glocke, welche vorhin, als Elli aus dem Hause getreten, die Frühstückspause verkündete, erschallte jetzt abermals. Die Leute gingen wieder an die Arbeit. Um die Ecke des Hauses biegend, warf er durch weit offene Thüren einen Blick in die Werkstatt, welche den größten Theil des hinteren Raumes einzunehmen schien. Grabkreuze und Grabsäulen wurden hier von geschäftigen Händen zurecht gehauen und gemeißelt.

Reinhold durchschauerte es: dieser traurige Anblick jetzt, wo die Welt wie verklärt vor ihm gelegen hatte, verklärt in der Phantasie des blinden Mädchens, die über dieser traurigen Werkstatt wohnte! In deren Träume das Klopfen und Pochen dieser grausamen Hämmer und Meißel hineinschallen mußte!

Er fragte nach dem Onkel. Man hatte ihn an dem Morgen noch nicht gesehen; möglicher wohl in dem Maschinenraum sein, oder auf einem der hinteren Höfe. — Das Atelier von Herrn Anders? — Hier, in demselben Gebäude, gleich, wenn Sie um die Ecke kommen, die erste Thür; — die zweite ist das Atelier von dem Fräulein.

Reinhold trat um das Haus und pochte an die erste Thür, neben der sich ein hohes, von innen bis zur Hölle verhängtes Fenster befand. Man antwortete nicht, und er wollte schon weiter gehen, als die Thür ein wenig geöffnet wurde. Aber es war nicht das freundliche Gesicht des Bildhauers mit den hellen Augen und dem lustigen Lächeln: ein fremdes, dunkles Gesicht, aus dem ein Paar schwarze, glänzende Augen ihn ansunkelten.

Verzerrung! ich glaubte zu Herrn Anders zu kommen.

Herr Anders ist nicht hier; Herr Anders ist in seiner Wohnung, die dritte Thür, eine Treppe hinauf.

Der mit dem dunklen Gesicht sagte das in einem unsfreundlichen Ton und in einem Deutsch, das geläufig genug war, aber doch in jeder Silbe den Ausländer erkennen ließ.

So will ich ihn dort aufsuchen.

Herr Anders will in die Kunstaustellung gehen; er zieht sich an.

Der junge Mann war, wie Reinhold jetzt bemerkte, selbst im Anziehen begriffen gewesen, und noch in Hemdsärmeln, deren blendende Weißheit das dunkle Gesicht noch dunkler erscheinen ließ. Der Zustand seiner Toilette erklärte auch wohl den unsfreundlichen Ton seiner Antworten und die Ungastlichkeit, mit der er die Thür nur eben so weit öffnete, als nötig war, um mit dem Fremden sprechen zu können.

Wissen Sie vielleicht, ob Fräulein Schmidt in ihrem Atelier ist?

Die Hartnäckigkeit des Frägers schien den jungen Mann zu ärgern. Die schwarzen Augen waren wie in Nacht gehüllt; die feine Oberlippe mit dem weichen Bartchen zuckte, daß für einen Moment die weißen Zähne hervorblitzten. Non lo so! stieß er hervor.

Er schloß die Thür, weiter auf italienisch etwas durch die Zähne murmelnd, das nicht wie ein Segen klang.

Reinhold war überzeugt, daß der unhöfliche Bursche es wußte, und daß Ferdinand in seinem Atelier sei; indessen: es wird sie nicht unglücklich machen, wenn ich später, oder auch gar nicht komme. Vorher muß ich doch wohl den Onkel aufsuchen.

Er wandte sich wieder in den Hof, vorbei an einem Stalle, wo man gewaltige Marmorblöcke vermittelst großer Sägen durchschnitt, die in der Schwere hingen und je von einem Manne regiert wurden. Es mußte eine anstrengende, ermüdende Arbeit sein; auch werde sie nur noch vorgenommen, wenn die Maschinen, wie in diesem Augenblick, nicht genug schaffen könnten, die schaffen freilich mehr.

So sagten die Leute, die Gelegenheit benutzend, ein wenig zu verschwätzen. — In jenem Gebäude standen die Schniedermaschinen; sie hätten den Herrn vorhin dabin gehen sehen.

Auch bei den Schniedermaschinen war Onkel Ernst nicht — eben dagewesen — vielleicht bei den Drehmaschinen — nebenan.

Reinhold hatte die Worte, die ihm ein Arbeiter in's Ohr schrie, Mühe zu verstehen; so groß war der nervenzerreißende, kreischende Ton der ungeheuren Sägen, welche die Kraft des Dampfes mit unheimlicher Geschwindigkeit hinüber und herüber durch die auf der hohen

Kante siebenden, manns hohen Blöcke zog: acht, zehn, zwölf Sägen zu gleicher Zeit durch denselben Block, der dadurch in eben so viele zoll dicke Platten geschnitten wurde. Und zwischen je zwei Blöcken auf einem schmalen Gerüst war ein Mann unablässig beschäftigt, aus einem Eimer mit Sand vermischtes Wasser in die Fugen zu gießen, welche die Sägen über sich ließen; und der, welcher herabgestiegen war, um Reinhold Bescheid zu sagen, sprang eiligst auf seinen Platz zurück, die ellenlangen Funken zu lösen, welche aus seinen Blöcken hervorzusprühen begannen.

In dem nächsten Raum, welchen Reinhold betrat, ging es weniger ungeheuerlich zu. War schnurten auch hier die Dreiräder, die, wie endlose Schlangen, von einem Rade oben in der einen Ecke der Decke sich auf ein anderes in der entgegengesetzten Ecke stürzten, und von diesem hinab auf ein zweites in mittlerer Höhe, um abermals hinauf und wieder hinunter zu fahren in sinnerwührenden zitternden Linien; war sausten auch hier die Räder, klapperten und rasselten, schlugen, knirschten und kreischten die Eisen, die in den Marmor schnitten, bohrten, an ihm meißelten, feilten, schabten, kratzten, und in allen möglichen Weisen ihn aus seiner Uniform in künstliche, ja zum Theil künstlerische Formen brachten: Gebälke mit scharfen Plinthen, schlank Säulen mit schönen Tannensäulen, zierliche Gestelle für Candaber oder Vasen; ja Vasen selbst, die in schnellster Umdrehung von geschickten Händen mit Bimstein geglättet wurden.

Herr Schmidt war vor wenigen Minuten hier gewesen — werde jetzt vielleicht drüber in den Werkstätten sein, wo die feineren Arbeiten so weit vorbereitet würden, bis sie hierher in die Schleiferei kämen.

Diese Werkstätten lagen auf der anderen Seite des Hofs, von dessen gewaltigen Dimensionen Reinhold erst jetzt eine richtige Vorstellung bekam, ebenso, wie von der ungeheuren Ausdehnung, welche des Onkels Geschäft offenbar hatte. In drei Werkstätten war er bereits gewesen, in mindestens eben so viele hatte er, vorübergehend, einen Blick geworfen! Welche Capitalien mußten in diesen massiven Gebäuden stecken; in dem Platz allein, welchen sie und die Hofräume einnahmen, in diesen compliciten, sinnreichen Maschinen, in der Menge der bereits fertigen Waren; und nun gar in diesen enormen Massen unverarbeiteter Marmorblöcke, die überall über den Hof aufgestapelt lagen, und zwischen denen sich die gepflasterten Wege hinzogen für den dergeschafften Wagen, auf welchem von gewaltigen Pferden die ungeheuren Lasten hinüber und herüber gefahren wurden!

Und das Alles hatte der Mann geschaffen, von dem Tante Nikchen vorhin mit Recht gesagt: er müsse doch wissen, wie einem Menschen

1. d. hat das hiesige Consistorium im Auftrage des Cultusministers dem hiesigen Bischofe, den Domcapitularen und Domvicaren den Bescheid instruieren lassen, daß sie am 1. August ihre Wohnungen zu verlassen hätten. Dem Vernehmen des „H. R.“ zufolge wollen die Letzteren mit Bezug auf Vereinbarungen mit der früheren hannoverschen Regierung den Weg der Civilklage betreten.

Magdeburg, 2. Juli. [Unfall] Die „W. Bzg.“ schreibt: Gestern, am 1. Juli, dat sich in der Grube der Froscher Aciengesellschaft bei Frose ein entsetzliches Unglück ereignet. Nachmittags 3 Uhr erdönte die Sturmglöde. Im Förderschacht war nämlich durch den in einer oberen Strecke angebrachten Wetterofen Feuer ausgebrochen, welches mit aller Schnelle an dem getheerten Drahtseile hoch ging und Förderturm und Maschinengebäude in wenigen Minuten in Flammen legte. 40 Bergleute arbeiteten in der Grube. Es retteten sich von allen diesen bloss 13 Mann, die Uebrigen erstickten in den Streden und im Wasserhaltungsschachte. Troz aller Mühe sind bis heute erst acht Leichen zu Tage gebracht; wann die übrigen nachgeholt werden können, lädt sich mit Bestimmtheit nicht angeben, weil die Gase in der Grube sehr stark sind und die Wasser mit jeder Minute höher treten. Sämtliche Gebäude, bis auf Comptoir und Kesselhaus, sind niedergebrannt. Es wäre unbedingt nötig, daß von Seiten der Anhaltischen Bergbehörde eine strengere Controle geführt würde; denn in einem Holzschacht und im Kohlenstöß selbst einen Wetterofen zu bauen und diesen Oft Tag und Nacht von unerfahrenen Leuten, die höchstens 15 bis 16 Jahre alt sind, feuern zu lassen und, technisch ausgedrückt, den Förderschacht als Schornstein zu benutzen, ist unerhört. Wer trägt die Schuld an dem Unglück und wer wird sich der armen Witwen und Waisen annehmen?

— d. Ems, 1. Juli. [Regatta.] — Abreise des Kaisers. — [Taschen diebstahl.] Heute fand die schon seit längerer Zeit beabsichtigte Regatta zu Ehren der zehnunten Anwesenheit des Kaisers hier selbst statt. Böller- und Schüsse, die durch das heilige Lahnthal ein vielstimmiges Echo fanden, verkündeten den Beginn der tüchtigen Wettschiffahrt. Der Kaiser war, wie immer, mit militärischer Prachtlichkeit erschienen und saß vom Balcon des Kurhauses, umgeben von einem schönen Damensturz, dem Schauspiele zu. Als Preisrichter fungirten: Baron von Leyel, Kaiserl. Kammerjunker und Bade-Commissionär im Ems, Herr v. Linderoop vom Kölner Ruder-Club und Herr Merc vom deutschen Ruder-Verein in Rotterdam; als Unparteiischer: Herr Kreppel vom Hamburger Club Germania und als Starter: Herr Feller vom Kölner Ruder-Club. Nachdem Nachmittags 5½ Uhr die Ausfahrt der an den Wettschiffahrt teilnehmenden Boote stattgefunden hatte, begann um 6 Uhr die Regatta. 1. Fahrt: vierrudige irrigged gigs, Curs 3000 Meter, 3 Drehpunkte. Preis: 1. Ehrenpreis der Kur-Commission. Angemeldet waren: „Komet“ vom Beuel-Bonner Ruder-Club (Flagge roth, Tricots und Mützen weiß, blau passpoilirt) und „Rhein“ vom Weseler Ruder-Club (Flagge gelb, Tricots und Mützen weiß, blaue Abzeichen). Ersterer gewann den Preis. 2. Fahrt: vierrudige deutsche Boote. Curs 3200 Meter, 3 Drehpunkte. Preis: 2. Preis der Kur-Commission. Angemeldet waren: „Stör“ vom Kölner Ruder-Verein Union (Flagge grün, Tricots und Mützen rot und weiß gestreift) und „Main“ vom Frankfurter Ruder-Club (Flagge weiß, Tricots und Mützen gelb und weißgestreift). Ersterer errang den Sieg. 3. Fahrt: vierrudige outrriged race Boote. Curs 4000 Meter, 4 Drehpunkte. Preis: Ehrenpreis Sr. Maj. des Kaisers. Angemeldet waren: „Blitz“ vom Beuel-Bonner Ruderclub (Tricots und Mützen weiß, blau passpoilirt) und „Forelle“ vom Kölner Ruder-Club (Tricots und Mützen schwarz und weißgestreift). Letzterer siegte. 4. Fahrt: vierrudige irrigged Wherry. Curs 3200 Meter; 3 Drehpunkte. Preis: Ehrenpreis der Damen. Angemeldet waren: „Nympha“ vom Hamburger Club Germania (Flagge roth; Tricots und Mützen rot und weiß) und „Falle“ vom deutschen Ruder-Verein in Rotterdam (Flagge gelb; Tricots weiß; roth passpoilirt). Letzterer errang den Preis. 5. Fahrt: zweirudige Kielboote. Curs: 2500 Meter; 3 Drehpunkte. Preis: 3. Preis der Kur-Commission. Angemeldet waren: „Lucy“ vom Beuel-Bonner Ruder-Club (Tricots und Mützen weiß; blau passpoilirt), „Perle“ vom Kölner Ruder-Club (Tricots und Mützen schwarz und weiß gestreift) und „Nixe“ vom Kölner Ruder-Verein Union (Tricots und Mützen rot und weiß gestreift). „Nixe“ errang den Sieg. 6. Fahrt: Grönlander (Canoes). Curs: 1400 Meter; 1 Drehpunkt. 2. Preis: 4. und 5. Preis der Kur-Commission. Angemeldet waren: „Bertha“ vom Beuel-Bonner Ruder-Club (Tricot weiß, blau passpoilirt; Mütze schwarz und weiß gestreift), „Maria“ vom Beuel-Bonner Ruder-Club (Tricot weiß, blau passpoilirt; Mütze schwarz und weiß gestreift), „Loni“ vom Kölner Ruder-Club (Tricot schwarz und weiß gestreift; Mütze rot und weiß gestreift), „Lohengrin“ vom Kölner Ruder-Club (Tricot schwarz und weiß gestreift, Mütze gelb und weiß gestreift), „Schlange“ vom Kölner Ruder-Club (Tricot schwarz und weiß gestreift; Mütze schwarz und weiß gestreift), „Frosch“ vom Kölner Ruder-Verein Union (Tricot rot und weiß gestreift; Mütze rot und weiß gestreift), „Mücke“ schwarz und weiß gestreift, „Emmy“ vom Frankfurter Ruder-Club (Tricot gelb und weiß gestreift; Mütze gelb und weiß gestreift) und „Else“ vom Frankfurter Ruder-Club (Tricot gelb und weiß gestreift; Mütze rot und weiß gestreift). „Schlange“ gewann den Preis. Während der Wettschiffahrt, deren Ziel der Balcon des Kurhauses war, fand ein großes Doppel-Concert statt, ausgeführt von der Cäcilie und dem Musikcorps des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29. Der Preisvertheilung nach Beendigung der Wettschiffahrt folgte die Festvorstellung im Kurcafe und nach demselben wurde die Illumination der umliegenden Berge erwartet. Der strömende Regen, der schon vor Beginn der Regatta herabzufallen begonnen, schwoll dies meist zu hindern. Nur das Schweizerhaus hatte ein schönes Lichtlein angezogen, während die anderen höhen dunkel blieben. — Die Abreise des Kaisers ist auf den 5. d. Mts. festgesetzt. — Einem Juwelier aus Königsberg wurde

heute Nachmittag seine wohlgespilte Brieftasche durch Taschendiebe entwendet. Die angestellten Recherchen haben noch zu keinem Resultat geführt.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 3. Juli. [Parlamentarische Sess.] Zu Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde, wie man den „H. R.“ meldet, die Interpellation des Abg. Schröder über die Rechts Gültigkeit einer Verordnung aus dem Jahre 1850, betreffend die staatliche Aufsicht über neue Religions-Gesellschaften, dahin beantwortet, daß dieselbe noch in Wirksamkeit bestehe und daß zu geeigneter Zeit die Vorlage eines Gesetz-Einführung über den Austritt aus einer vom Staate anerkannten Kirchengemeinschaft erfolgen werde.

München, 3. Juli. [Der Finanz-Ausschuß] hat nach lebhaften Debatten und gegen die Einsprache des Ministers v. Luz heute das Postulat für den obersten Schulrat gestrichen.

Straßburg, 3. Juli. [Der durch die Überschwemmung angerichtete Schaden] wird auf 12 Mill. Mark veranschlagt; der Schaden auf der rechten Rheinseite ist mindestens eben so groß, und man begreift dort deshalb nicht, warum die angeordneten Sammlungen in ganz Deutschland nur Elsaß-Lothringen zu Gute kommen sollen.

Ö ster r e i ch.

Wien, 2. Juli. [Ausrüstungs-Comitee.] Bekanntlich hat die am 27. April d. J. zum Zwecke der Besprechung der Ausrüstungsfrage abgeholte Abgeordneten-Conferenz ein Comitee eingesetzt, welches die näheren Bedingungen und die Zeit der Einberufung einer internationalen Delegirten-Conferenz in jener Angelegenheit festlegen und genauer bestimmen sollte. Dieses Comitee war durch den Vice-Präsidenten Dr. Sturm für den 30. Juni Abends zu einer Besprechung eingeladen worden; es hatten sich jedoch von neun Comitee-Mitgliedern nur fünf, nämlich die Herrenhaus-Mitglieder Fürst Colloredo und Fürst Schönburg, sowie die Abgeordneten Dr. Sturm, Dr. Barenther und Steudel eingefunden. Graf Hoyos, Graf Wilczek, Baron Walterskirchen und Fux hatten ihr Ausbleiben entschuldigt. Die Besprechung fand unter Vorsitz des Fürsten Colloredo statt und wähnte nahezu zwei Stunden. Man einige sich schließlich dahin, über die Conferenz an die Journale nachstehendes Communiqué zu versenden: „Das von der Abgeordneten-Conferenz vom 27. April d. J. gewählte Comitee trat am 30. Juni zusammen und fasste nach längerer Berathung den Beschluß, daß zunächst zwei Referenten zu wählen und mit der Aufgabe zu betrauen seien, sich mit Persönlichkeiten des In- und Auslandes, welche als Verfechter der Idee der Reduction der stehenden Heere bekannt sind, wegen Beschickung einer internationalen Conferenz in's Einvernehmen zu setzen und dem während der nächsten Reichsrath-Sessien zusammenzuberausenden Comitee Vorschläge zu machen.“ Zu Referenten wurden die Abgeordneten Fux und Dr. Sturm bestellt.

Kostajnica, 30. Juni. [Grenz-Conflict.] Der „Obzor“ bringt folgende Mittheilung, welche der Bestätigung bedarf: „Heute um 6 Uhr früh überstießen 584 Flüchtlinge, meistens Greise, Weiber und Kinder unsere Grenze bei Diviza. Eine türkische Truppen-Abtheilung, die sie während der Flucht einholte, gab auf sie Feuer, um sie zur Rückkehr zu zwingen. Ein Zug unseres an der Grenze dislozierten 48. Infanterie-Regiments kam den Unglücklichen zu Hilfe, worauf die Türken auf ihr Gebiet reiteten und auf unsere Soldaten Feuer gaben, ohne ihnen irgend welchen Schaden zuzufügen. Die österreichischen Truppen erwideren mit einer Salve, nach welcher die Türken, nachdem sie zehn Toten hinterließen, in größter Unordnung in's Gebirge zurückflohen.“

F r a n k r e i c h.

Paris, 1. Juli. [Die Jesuiten-Zöglinge.] Die Aufregung in den Studentenkreisen über den Skandal, der sich bei den Prüfungen zur Aufnahme in die polytechnische Schule ergab, ist noch im Steigen, da das lateinische Viertel die schwülste Erklärung des Amtsblattes für eine Vertuschung zu Gunsten der Jesuitenzöglinge betrachtet. Die Eingeweihten, schreibt man der „A. Z.“, behaupten, dieses System des Auges und Truges bestehet schon seit Jahren und sei längst öffentliches Geheimniß gewesen. Die Jesuiten schleichen sich überall ein und bemehnen sich dann auch überall als das, was sie eben sind, nämlich Jesuiten. Die Zöglinge der Väter Jesu werden einst Offiziere, höhere Beamte u. s. w., nun wohl, wer durch ihre Praktiken emporkommen, der bleibt in ihren Händen. Natürlich wirkt sich Fieber, der nicht echt ist, ihnen in die Arme, denn sie wissen für Alles Rath. So wuchs die Zahl der Jesuitenzöglinge, die in die polytechnische Schule und in die Anstalt von Saint-Cyr eindrangen, seit 1855 mit jedem Jahre. Dies ist eine statistisch erhärtete Thatsache. Mag auch viel übertrieben

in dem sein, was man sich im lateinischen Viertel jetzt erzählt, so steht doch fest, daß das jetzige Prüfungssystem an den Staatsanstalten faul ist und daß Frankreich ernsten wird, was es seine jetzigen Herren und Meister, die Jesuiten, säen läßt.

[Der „Kleber.“] Südfranzösische clericale Blätter melden, daß der „Kleber“, das letzte französische Schiff, welches dem Papste in den Gewässern von Corsika zur Verfolgung gehalten wurde, auf Veranlassung des Herzogs Decazes abberufen und beauftragt worden ist, die Fischer längs der Küsten von den Hysterischen Inseln bis Mentone zu bewachen.

[Furcht vor Spionen.] Der „National“ schreibt: „Der Kriegsminister wird den Eintritt in die Staatsarisenale und Gießereien unbedingt verbieten. Diese Maßregel wird dadurch erklärt, daß zahlreiche Versuche des Spionage gemacht wurden, die durch die Verführung der neuen Feldgeschüle bei der Revue vom 15. Juni veranlaßt sein könnten.“

[Der schon vor langerer Zeit des Dienstes entlassene Hauptmann Grimal] von der Marine-Infanterie befindet sich jetzt in der Untersuchungshaft von Mazas. Grimal, der in den Commune-Procesen von 1871 oft als Ankläger fungirte, batte sich bei dieser Gelegenheit aus dem Aien verschiedene Schriften und sonstige Objekte angesetzt, von denen er annahm, daß sie ein historisches Interesse oder einen Wert für Sammler haben könnten. So war Grimal es z. B. welcher vor einiger Zeit dem „Figaro“ das Notizbuch verkaufte, das man bei Rocheport fand, als er in den letzten Tagen der Commune von Paris entwichen, in Meaux verhaftet wurde. Der Hauptmann Grimal wird sich wegen dieser Unterstellungen vor dem Strafgerichte zu rechtfertigen haben.

O s m a n i s c h e s R e i c h .

P. C. Konstantinopel, 27. Juni. [Zur Lage.] Die serbische Frage ist auf der Tagesordnung und vor ihr verschwinden in diesem Augenblick alle anderen inneren Fragen des Reiches. Die Minister sind Augenblicks dieser ersten Situation einiger denn je. Ansänglich war es beschlossene Sache, der serbischen Herausforderung durch eine Offensive zu widerstehen, die bereits festgestellt war, zuvor zu kommen. Die türkische Armee hätte die serbische Grenze auf drei Punkten und zwar bei Widdin, Nisch und Novi-Bazar überschreiten sollen, während Muhtar Pascha und die Division von Skutari Montenegro in Schach halten sollte. Politische Erwägungen sehr erster Art haben den Beschluß der Offensive wieder rückgängig gemacht. Auch für den effectiven Friedensbruch soll Serbien allein vor Europa verantwortlich bleiben.

Der Großmeister der Artillerie, Alja Pascha, wird im Laufe der Woche die Dardanellen-Schlösser inspizieren. — Trotz aller militärischen Vorkehrungen verhehlt man sich hier keineswegs die Gefahren der Situation. Namentlich ist es Bulgarien, welches schwere Beschwürungen hervorruft. Die Insurrection dort ist zwar unterdrückt, die Provinz aber ist lange nicht pacifiziert. Der Krieg mit Serbien kann die Bewegung dort von Neuem ansachen. Die dortige Bevölkerung, von allen Schrecken heimgesucht, welche die Niederwerfung des Aufstandes durch Tscherken und Bajchi-Boujuk im Gefolge hat, steht am Abgrunde der Verzweiflung. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß der Krieg mit Serbien das Signal zum Wiederausbrüche des Aufstandes geben werde.

Es ist nicht zu leugnen, daß die türkische Regierung in der bulgarischen Frage mit wenig Geschicklichkeit vorgegangen sei. Sie hat vergessen, gegen die Bulgaren mit Milde vorzugehen. Die Gefängnisse aller rumänischen Städte sind mit Bulgaren angefüllt. Die Todesurtheile und Vollstreckungen derselben sind zahlreich. Man will die Wilden, barbarischen Tscherkenhorben das Geschäft der Aussrottung und Verwüstung betreiben. Die Pforte beginnt einen Fehler durch die Gewährung der Gastfreundschaft an diese Wilden; sie hat einen noch größeren begangen, indem sie dieselben bewaffnete und gegen die Christen von Rumelien entfesselte. Heute könnte die Pforte, wenn sie selbst wollte, diese Banditen nicht mehr entwaffnen und zur Ordnung bringen. Die Sachlage ist aber nicht blos in den europäischen Provinzen der Türkei so düster; auch in Kleinasien und Syrien lassen sich die Dinge sehr trübe an. Neben und überall gibt es Paniken und blutige Conflicte. In Trapezunt wurde in der vergangenen Woche eine Familie niedergemehelt; in Chios wurde ein Christ getötet und ein Priester insultirt; in Jerusalem ist in Folge der Bewaffnung der Türken eine Panik unter der christlichen und jüdischen Bevölkerung ausgebrochen, welche nahe daran war, traurige Folgen nach sich zu ziehen. Auf Candia rührte es sich gleichfalls; die dortigen Christen verlangen auf einmal so viel, daß die Pforte trotz ihres guten Willens sie nicht wird befriedigen können. Ein Ausbruch dort könnte die bisher so correcte Haltung Griechenlands, dessen Regierung sich ohnehin der Agitationen stark zu erheben hat, leicht alterieren. Namentlich besorgt man hier, daß der griechische Ministerpräsident Kounturos, ein äußerst geschickter Politiker, zu seinen alten russenfreundlichen Ideen zurückkehre. Bisher traute er sich nicht

zu. Muthe sei, der in seiner Jugend nichts gelernt habe! Der Mann, der als Junge, als Jungling noch, mit seinem Vater die Havel und die Spree hinauf und hinab gefahren, auf dem langen Kahn, dem ganzen Vermögen der Familie, bis er nach dem Tode des Alten einen Handel mit Backsteinen und Sandsteinen auf dem einsamen Platze oberhalb der Stadt anfangt, in dem kleinen, bescheidenen Häuschen, in welchem Reinhold ihn noch vor zehn Jahren besucht hatte! — Welcher Fleiß, welche Energie und auch welche Intelligenz waren erforderlich gewesen, solche Resultate zu erreichen! eine Welt aus dem Nichts beinahe zu schaffen! Durfte man sich wundern, wenn der, der sie geschaffen, die Stern höher trug als andere Leute? aber auch wenn diese Stern, die für so Vieles und für so Viele zu denken, zu sinnen, zu sorgen hatte, oft so finstern umwölkt war?

Gute Stimmen, die in seiner unmittelbaren Nähe erschallten, breckten Reinhold aus diesen Betrachtungen auf: eine hellere und eine tiefe, in welcher er die seines Onkels zu erkennen glaubte. Es mußte ein Wortwechsel sein; die hellere Stimme wurde immer heftiger, bis ein donnerndes: „Schweig! Steh den Redeschwall unterbrach.“ So konnte nur Onkel Ernst donnern.

Er war stehen geblieben, ungläublich, ob er näher treten dürfe, ob er den Streitenden ausweichen sollte. Da aber kamen diese bereits um den Haufen Marmorblöcke, welcher sie bisher seinen Blicken entzogen, herum: der Onkel und ein fuchsähnlicher Mann, dessen unschönes Gesicht von Zorn entflammt und wie verzerrt war. Auch auf des Onkels Stirn, aus welcher der breite Schlapphut hoch hinausgeschoben, lag eine rothe Zorneswolke; aber seine großen, mächtigen Augen blieben fest und ruhig, und fest und ruhig war die Stimme, als er jetzt, den Neffen erblickend, sagte: „Guten Morgen, Reinhold, obgleich es kein gutes Morgen für mich ist.“

„Wünschen Sie meine weitere Begleitung, Herr Schmidt?“ fragte der Mann.

„Allerdings, Herr Inspector! Sie werden die Leute jetzt in meinem Beisein entlassen.“

„Das werde ich nicht thun, Herr Schmidt.“

In meinem Beisein und in dem aller übrigen Leute, — ziehen Sie die Glocke!“

Und Onkel Ernst deutete auf ein Gerüst, in welchem eine große Glocke hing.

Das ist meines Amtes nicht, sagte der Inspector trozig.

Sie haben Recht, erwiderte Onkel Ernst; denn Sie haben kein Amt mehr, von dieser Secunde an.“

„Ich stehe auf vierteljährliche Kündigung.“

hielten ihn am Arm, und er trat wieder zurück. Onkel Ernst schaute ihm zweiten Male auf:

„Es hat sich keiner gemeldet; ich muß annehmen, daß Ihr mir nichts vorzuwerfen, daß Ihr keinen Grund zur Klage habt. Ich aber — ich habe Grund zur Klage gegen Einige von Euch; und damit Ihr Alle hört, was es ist, und wer es ist, und daß Ihr Euch in Zukunft darnach richten, und wer noch etwa heimlich auf demselben Wege geht, weiß, was er zu thun hat, wenn er sonst ein ehrlicher Kerl ist, seit Ihr hier zusammengekommen.“ — Jacob Schwarz, Johann Brand, Anton Baier — tretet Ihr vor!

Eine lebhafte Bewegung unter den Leuten entstand; aller Augen richteten sich auf die Gruppe, die Reinhold bereits aufgeworfen war. Der Gesell von vorhin kam entschlossen vorwärts und blickte hinter sich, worauf dann noch zwei Andere zögernd folgten. — Was soll? sagte der Erste.

„Du wirst es gleich erfahren, erwiderte Onkel Ernst. — Ihr wisst, Leute, daß unsere Statuten Euch verbieten, einem sozialistischen Verein anzugehören; daß ich diese drei Knall und Fall hätte weggeschlagen können, als ich vor acht Tagen erfuhr, wie es mit Ihnen bestellt ist; daß ich Gnade vor Recht ergehen ließ, wenn ich sie nicht weggeschickt, wenn ich Ihnen Zeit ließ, sich zu bestimmen. Gestern Abend war die Frist abgelaufen; sie haben gestern Abend Herrn Koller hier die von Ihnen geforderte Sicherung, daß sie aus dem Verein austreten, nicht gegeben. Herr Koller hätte sie heut Morgen nicht wieder an die Arbeit lassen dürfen, er hat es gethan, und ist deshalb von diesem Augenblick an Euer Inspector nicht mehr, und überhaupt aus meinen Diensten geschieden.“

Die Köpfe wogten durcheinander; Bestürzung malte sich auf den meisten Gesichtern, auf manchen Schadenfreude; der Inspector versuchte ein höhnisches Lächeln, das aber nur zu einer traurigen Grimasse wurde.

„Ihr nun, fuhr Onkel Ernst fort, sich jetzt zum ersten Male an die Betroffenen wendend, nehmt Eure Sachen und verlaßt den Hof auf der Stelle! Und Ihr Anderen, lasst Euch dies Erempl zur Warnung dienen und Euch gesagt sein, was Ihr freilich längst wissen sollt, daß mit mir nicht zu spaßen, sondern daß es mein bitterer Ernst ist mit dem, was ich sage, und — nun geht wieder an Eure Arbeit!“

Eine Anzahl der Leute machte sofort kehrt und ging an, sich zu entfernen; aber Andere — fast aus jeder Gruppe Einige — blieben und rückten, während die Reihen sich lichteten, näher zusammen, als wollten sie Einer bei dem Andern Schutz suchen. Auch die zuerst gehen wollten, blieben wieder stehen, kehrten um und traten ebenfalls einander heran, so daß in wenigen Augenblicken der Halbkreis sich

dann herauszurücken, weil in Griechenland der Antagonismus gegen Rußland momentan zu mächtig ist. Wie leicht kann es aber einem so gewandten Staatsmann nicht werden, die öffentliche Meinung in Griechenland in andere Bahnen zu lenken? Schon mehren sich die Anzeichen, daß die Athener Blätter die kretische Frage mit einem das Maß der objektiven Kritik weit übersteigenden Eifer besprechen. Hier selbst macht man auch gewisse Wahrnehmungen, wie beispielsweise, daß der griechische Gesandte Conduriotis häufiger als ehedem und intimer mit General Ignatief verkehre. Man hat die Folgen dieses Verkehrs am letzten Freitag zu spüren bekommen. Ignatief bildete sich an diesem Tage ein, daß ein Christen-Gemezel im Anzuge sei. Er teilte seine Befürchtungen seinem griechischen Collegen mit, und die Folge davon war, daß Ignatief und Conduriotis zur Erheiterung ihrer anderen Collegen vom diplomatischen Corps an jenem Tage ihre Sommer-Residenzen in Bujudere furchtbarlich verbarrakadierten und mit Matrosen von den russischen und griechischen Stationsschiffen „Taman“ und „Salaminta“ stark besetzen ließen. Am darauf folgenden Tage beglückwünschten sich beide Diplomaten, einer Gefahr entronnen zu sein, welche nirgends anders als nur in ihrer Einbildung existirt hat. Leider daß solche Vorfälle dazu beitragen, das Misstrauen in der hauptstädtischen Bevölkerung zu nähren. — Der Sultan hat in diesen Tagen seine kleine Festung in Izbiz-Kiosk verlassen und ist nach Dolma-Bagdsche übersiedelt. Die Ceremonie der Schwertumfaltung und die Reformen scheinen auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein. Das Ministerium hat sich bis zur Aufstellung der Sachlage für eine Art Dictatur entschieden. Angesichts der Verwickelung mit Serbien kann von einer Umgestaltung der Grundlagen des türkischen Staatswesens nicht mehr gut die Rede sein. Inter arma silent leges!

P. C. Belgrad, 1. Juli. [Die Sachlage in Serbien.] Der Kriegsminister ist damit beschäftigt, eine neue (die siebente) Division zu formiren. Viele Offiziere, welche ihre Dienste Serbien anboten, werden nun eine Verwendung finden. Der Oberst Butschowitz ist zum Commandanten dieser Reserve-Division ernannt worden. Der Commandant der Drina-Armee, Ranko Alimpits, hat den strengsten Befehl ertheilt, alles Privateigentum in Bosnien auf das Gewissenhafteste zu respectiren. Jeder wird mit dem Tode bestraft, der es wagte, Bosnien als Feindesland zu betrachten. „Ihr kommt nicht als Großer, sondern als Befreier. Ihr kommt nicht als Gewaltshaber, sondern als Wohlthäter!“ lautet es in seinem Tagesbefehle an sein Corps. Laut Nachrichten, welche hier aus Bosnien eingetroffen sind, haben bosnische Mohammedaner eine große Versammlung in einem Dörfe bei Travnik abgehalten, um zu berathen, wie sie sich den einmarschirenden Serben gegenüber verhalten sollen. Viele stimmten für einen Kampf auf Tod und Leben, die Mehrzahl aber sprach sich im entgegengesetzten Sinne aus. Ein Beg Namens Disipits sagte: „Die serbische Regierung beschützt ja den Koran; ich sah in Belgrad eine Moschee, welche die Regierung erhält. Der Hodza und der Muezin (Worbeiter) erhalten von der Regierung einen jährlichen Gehalt. Ich meine, schlechter wird es uns nicht gehen, wie jetzt.“ Es ist also immerhin möglich, daß viele Mohammedaner sich dem Kampf entziehen werden. Serajewo wird über Hals und Kopf befestigt. Niams und Redifs sind nach der Hauptstadt dirigirt worden. Die Aufrug ist dort eine ungeheure. Die Mohammedaner in Serajewo sind sehr erbittert gegen alle Christen, welche von ihnen für den serbischen Krieg verantwortlich gemacht werden. Es werden Unruhen in Serajewo befürchtet. Haydar Effendi hat zwar den General-Consul versprochen, die strengen Maßregeln zu ergreifen, aber seine Autorität ist sehr gering. Vor 8 Tagen wollten die Mohammedaner die Glocken von den katholischen und griechischen Kirchen herabnehmen. Es mußte die Garnison zur Bereitung dieses Vorhabens aufgeboten werden, während Haydars Ermahungen unbeachtet blieben. Die Belgrader Reserve, mit Ausnahme von 800 Mann, die zur Verstärkung der hiesigen Garnison zurückblieben, ist nun gleichfalls nach Deligrad abmarschiert. Der Gesundheitszustand im Lager bei Deligrad ist ein befriedigender. Bis jetzt sind sehr wenige Erkrankungen vorgekommen. Zum Commandanten des türkischen Corps in Altserbien ist Ali Pasha ernannt worden, ein Offizier, welchem man Tüchtigkeit nachröhmt. Allein sein Corps ist sehr schwach. Von Peitzend bis Sennica und weiter hinauf stehen kaum 12,000 Mann, von welchen auch nur die Hälfte aus regulären bestehet. Mit der Drina-Armee geht ein Corps von Beamten aller Kategorien, wie Zoll-, Post-, Finanz-, Administrations- und Justizbeamte nach Bosnien und werden dieselben wieder in dem Maße die Organisation der gesammten Ver-

waltung in Bosnien vornehmen, in welchem die Armee vorschreiten würde. An einen unglücklichen Krieg denkt hier gar Niemand.

P. C. Aus der Herzegowina und Montenegro. Der montenegrinischen Kriegs-Proclamation ging eine Art Organisation der Insurgentencorps vorher. Zahlreiche montenegrinische Emisssäre hatten mehrere Herzegowiner Distrikte durchstreift und suchten dieselben auch die Flüchtlings in den Distrikten Ragusa, Cattaro und Macarsca auf. Allen wurde unter strengen Androhung besohlen, ehestens nach der Herzegowina zurückzukehren. Sie mögen, hieß es, lieber ohne Waffen, als mit altartigen Waffen kommen, weil die Unbewaffneten mit Hinterladern befehlt würden. Aus diesem Grunde hatten sich bereits bis Sonnabend Tausende von Insurgenter in Grahovo versammelt. Andere sammeln sich, dem Befehle gemäß, in Banjani und der Rest in Grebitz, Zubet und noch anderen wichtigen Punkten. Ihre Anzahl wird auf 8000 geschätzt. Die Montenegriner hoffen, daß sich ihre Reihen noch mehr verstärken werden; so ließen die Einwohner von Bilek den Fürsten wissen, daß sie sich mit den Montenegrinern verbinden werden, sobald diese in ihr Gebiet einzücken. Die Korjanzen, ein tapferer Stamm, der es immer mit den Türken hält, kündigen dem türkischen Commandanten in Trebisje an, daß sie, wenn er ihnen nicht Asker Egzi's (Truppen) zu Hilfe schicke, sich mit den Montenegrinern vereinigen würden. In Grahovo waren bereits viel früher alle Transportmittel zum Weitertragen der Lebensmittel bereit und der montenegrinischen Regierung gelang es, in den angrenzenden Distrikten 800 Maulthiere aufzutreiben, während es bekannt ist, daß die Türken, als sie von Nisano aus Niksic verprovozieren wollten, nicht ein einziges Maulthier und zu keinem erdenklichen Preise aufzutreiben vermochten. — Die Concentrirung des Insurgentencorps und der montenegrinischen Truppen wird in Banjani erfolgen. Gestern befanden sich die Montenegriner bereits in Grahovo und heute überschreiten sie die Grenze. Eines der Insurgentencorps wird von dem katholischen Priester Mustic commandiert werden, welcher vor wenigen Tagen, als er österreichisches Gebiet passirte, beinahe verhaftet worden wäre. Es gelang ihm jedoch zu entfliehen, während seine Genossen, unter denen ein griechischer Pope war, verhaftet und dann wieder in Freiheit gesetzt wurden. Der Fürst von Montenegro überhäufte den Mustic mit Auszeichnungen. Er ernannte ihn zum Wappoden und machte ihm einen prächtigen montenegrinischen Anzug sowie Waffen zum Geschenke, um sich dadurch die Sympathien der Katholiken zu erwerben. Für morgen wird der erste Angriff erwartet.

folgender Reihenfolge nach Ständen. Es wurde verhältnismäßig die T nachgesucht am meisten im Stande der Unterbeamten im Unteroffizier, dann im Stande der Dienenden, dann der Arbeiter, dann der Handwerker, dann der Kaufleute, Fabrikanten und Gastwirthe, dann endlich der Besitzer, Rentiers &c. — Die kirchliche Einsegnung der Ehe wurde meistens nachgesucht im Stande der Gutsbesitzer, Rentiers, Pensionäre dann der Unterbeamten und Unteroffiziere, dann der Kaufleute und Gastwirthe, dann der Dienenden, dann der Handwerker und endlich am wenig im Stande der Arbeiter.

ch. — [Zur Statistik der Gewerbeschulen.] Die bisher vollständig reorganisierten königl. Gewerbeschulen im Königreich Preußen verfügen nach der letzten amtlichen Zusammenstellung so, daß auf die Provinz Schlesien (Brieg, Gleiwitz, Görlitz, Liegnitz) und die Altmärkisch-Pommersche (Barmen, Coblenz, Crefeld, Elberfeld) je vier, auf die Provinz Hannover (Hildesheim), Westphalen (Dortmund), Hessen-Nassau (Kassel) je eine kommen, während Preußen, Pommern, Polen, Brandenburg, Sachsen, Schleswig-Holstein bisher ohne vollberechtigte Gewerbeschulen sind. Außer den erwähnten in der Reorganisation vollendeten königlichen Gewerbeschulen sind noch mehrere Gewerbeschulen in der Reorganisation begriffen, wie z. B. Halberstadt und Potsdam, teils auf Grund des Reorganisationsplanes von 1870 neu ins Leben gerufen, wie z. B. in Breslau. Daneben scheint das Handelsministerium das Weiterbestehen der alten Provinzialgewerbeschulen, wo deren Reorganisation an dem Widerspruch der städtischen Behörden gescheitert ist, begünstigen zu wollen, da es sich in jüngerer Zeit z. B. dem Schweidnitzer Magistrat gegenüber bereit erklärt hat, die Hälfte der Wohnungsgeldzuflüsse an die Lehrer der dortigen Provinzialgewerbeschule zuzuschicken, wenn die Stadt die Ausbringung der anderen Hälfte übernehmen will. Dies Anstreben kann nur die Bedeutung haben, daß das Handelsministerium seine frühere Absicht, die alten Provinzialgewerbeschulen durch Entziehung der Berechtigungen allmälig aussterben zu lassen, nunmehr aufgegeben hat. Der Handelsminister kommt damit zahlreichen Wünschen, die im Handwerkerstande laut geworden sind, entgegen. Dieselben haben sich für das Weiterbestehen der alten Provinzialgewerbeschulen ausgesprochen, die notorisch von jungen Handwerkern, die in der Lehre das Bedürfnis gefühlt haben, sich eine gehobene Fachbildung zu verschaffen, als sie in der Volks- oder Bürgerschule erworben wird, mit Vorliebe aufgeschaut werden, da ihnen die an den reorganisierten Gewerbeschulen gestellten Anforderungen zu hoch erscheinen. Es ist jedenfalls eine bemerkenswerte Thatstelle, daß bei dem letzten Abiturientenexamen der königlichen Gewerbeschulen die nichtreorganisierte Provinzialgewerbeschule in Schweidnitz weitauß die größte Anzahl von Abiturienten hatte. Das Curatorium der Breslauer Gewerbeschule hat die dieser Erscheinung zu Grunde liegenden Verhältnisse richtig erkannt und in seiner Denkschrift die Notwendigkeit bestont, für diese Elemente eine Einrichtung zu schaffen, welche ihnen den nützbringenden Besuch der Fachklassen der königl. Gewerbeschule ermöglicht. Die enorme Frequenz der technischen Privatanstalten, wie besonders des Technikums Wittekind a. d. der Holzmündener Baugewerbeschule liefert den Beweis dafür, daß ein derartiges Bedürfnis vorhanden ist.

a. [Die Prüfung der Böglinge der Breslauer Laubstummenschule] fand am vergangenen Montage, Nachmittags 3 Uhr, im Anhaltsgebäude auf der Sternstraße unter zahlreicher Beteiligung der Vorstandsmitglieder, an ihrer Spize Gymnasialdirektor Dr. Fickert, und früherer Böglinge der Anhalt statt. Rector Bergmann sprach zunächst einleitende Worte über den Laubstummens-Unterricht. Wenn er (Redner) im vorigen Jahre zu zeigen beschloß, daß die Geberden sprache in ihrer natürlichen Form an das Sinnlichwahrnehmbare gebunden und daher viel zu beschränkt sei, um als ausreichendes Verkehrsmittel im Unterricht gebraucht zu werden, so werde es erklärlich erscheinen, wenn die Laubstummenslehrer Deutschlands sich nach einem andern Verkehrsmittel im Unterricht umsehen. Die aus der Erfahrung gewonnene Überzeugung, daß die Sprachlosigkeit des Laubstummen nicht in der mangelhaften Organisation der Sprachwerkzeuge, sondern allein in der Laubstummen begründet sei, und die Bemerkung, daß unsere Sprache trotz ihrer Mannigfaltigkeit im Ausdruck aus wenig mehr als 25 Lauten zusammengesetzt sei, von denen jeder eine ihm eigentümliche, dem Auge sicht- und unterscheidbare Stellung der Sprachwerkzeuge habe, sei Veranlassung gewesen, daß die Laubstumme schon vor etwa 100 Jahren als das einzige praktische Verkehrsmittel im Unterricht auch der Laubstummen bezeichnet wurde. Dennoch ist fast ein volles Jahrhundert vergangen, ehe diese Überzeugung sich allgemein Bahn gebrochen hat. Daß gegenwärtig der Laubstummenslehrer trotz aller Schwierigkeit ein so bedeutendes Gewicht auf das gesprochene Wort bei dem Laubstummen legt und hierauf der ganze Unterricht basirt, liege an dem sanitären und erziehlichen Einfluß der Laubstumme an sich, an dem dadurch allein möglichen direkten Verkehr des Laubstummen mit seiner Umgebung und an der Erfahrung, daß die Verständlichkeit der Sprache des Laubstummen in dem Grade wächst, als man sich an sein Organ gewöhnt und in die eigenhümliche Klangfarbe seiner Sprache hineingehört. Redner knüpft hier an die Eltern und Meister, welche mit Laubstummen verkehrten die Bütte, recht langsam und deutlich zu sprechen und die Sprache ihrer Pflegebefohlenen durch häufigen Gebrauch zu pflegen. Die folgende Prüfung erstreckt sich auf: Entwicklung der Sprachlaute, ihre Verbindung zu Silben und Wörtern (Lehrer Belz), Anschaungsunterricht (Hilfslehrer Deumlich), Lesen und Sprache (Rector Bergmann), biblische Geschichten (Lehrer Henckel), Religionslehre (Oberlehrer Kloß), die 4 Species in unbenannten und benannten Bildern, Regel de tri mit Brüchen (Inspector Arlt), Geographie und zwar Deutsches Reich mit besonderer Berücksichtigung Preußens (Rector Bergmann), Naturgeschichte (Lehrer Döpler), Naturlehre (Inspector Arlt) und Mahnheiten und Zuschnitten für Mädchen (Fräulein Kaul). Die Leistungen zeugten durchweg von treuem Fleiß und rastlosem Eifer des Lehrpersonals. Hierauf wurden die confirmirten Böglinge, 25 an der Zahl, — 17 männliche und 8 weibliche — unter einer iftergreifenden Ansprache

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 4. Juli. [Tagesbericht.]

X. [Provinzialrat.] Am 1. Juli hat sich der Provinzialrat für die Provinz Schlesien unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten Grafen von Arnim constituirt.

X. [Urlaub.] Der Königl. Commissar für die fürstbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Breslau, Regierungsrath v. Schudmann, hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Seine Vertretung hat der Regierung- und Ober-Präsidialrath von Batzlow übernommen.

[Der Cultusminister Dr. Falz] hat unterm 29. Februar c. verfügt, daß der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten unter allen Umständen obligatorisch sein soll und eine Auferkraftsetzung dieser Bestimmung, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, grundsätzlich nicht stattfinden darf.

** [Geburten und Taufen.] Die Vergleichungen, welche das statistische Bureau in Betreff des Taufens oder Nichttaufens der Kinder nach dem Stande der Eltern anstellt, sind so interessant, daß wir noch einen kurzen Auszug hierüber geben wollen. Das statistische Bureau weilt die Kinder in ethische und unethische. Wir haben es zuerst mit den „ethischen“ zu thun. 1) Gutsbesitzer, Rentiers, Pensionäre, Aerzte, Lehrer, Beamte, Offiziere, es wurden von 128 Kindern 94 getauft (also 73,4 Proc.), 34 nicht getauft. 2) Unterbeamte und Unteroffiziere: es wurden von 148 Kindern 115 getauft (also 77,7 Proc.) und 33 nicht getauft. 3) Kaufleute, Fabrikarbeiter, Gastwirthe, es wurden von 191 Kindern 132 getauft (also 69,1 Proc.) und 59 nicht getauft. 4) Handwerker: es wurden von 716 Kindern 477 getauft (also 66,6 Proc.) und 239 nicht getauft. 5) Arbeiter: es wurden von 280 Kindern 188 getauft (also 67,1 Proc.) und 92 nicht getauft. 6) Dienende: es wurden von 140 Kindern 104 getauft (also 74,3 Proc.) und 36 nicht getauft. — Unethische Kinder. 1) Arbeiterinnen: es wurden von 62 Kindern 41 getauft (also 66,1 Proc.) und 21 nicht getauft. 2) Dienstboten: es wurden von 81 Kindern 47 getauft (also 58,0 Proc.) und 34 nicht getauft. 3) Uebrige: es wurden von 33 Kindern 17 getauft (also 51,5 Proc.) und 16 nicht getauft. Es wurden also verhältnismäßig die meisten Kinder getauft in dem Stande der Unterbeamten und Unteroffiziere, dann kommt der Stand der Dienenden, dann der Gutsbesitzer, Rentier &c. &c. — Bei der rein evangelischen Bevölkerung wurden die kirchlichen Acte nachgesucht in

in zwei Theile gesondert hatte; der Letzteren, und augenscheinlich fügsamen und Willigen, war die bei weitem gröbere Zahl; aber die Anderen — es möchten ihrer wohl dreißig sein — waren offenbar die Entschlosseneren und Verwegenen. Reinhold trat an des Onkels Seite.

Was sieht Ihr noch? fragte Onkel Ernst; — was wolst Ihr noch?

Aus der Menge der Unzufriedenen, die sich jetzt zu einem Knäuel zusammengeballt hatte, trat Einer hervor — keiner von den Dreien — ein Durch, der hübsch gewesen sein würde, nur daß das junge Gesicht bereits von bösen Leidenschaften zerwühlt und verwüstet war. Seine hellen frechen Augen sahen wässrig aus, als ob er bereits der Flasche ungebührlich zugesprochen. Er machte eine Geste, als ob er auf der Rednerbühne stände, und sprach mit großer Geläufigkeit:

Wir wollen wissen, Herr Schmidt, weshalb wir nicht Sozialisten und auch Communisten sein sollen, wenn wir wollen; wer uns verbieten kann, einzutreten in die Reihen der Arbeiterbataillone, die gegen die hartherzige Bourgeoisie marschiren, um sich ihr gutes Recht wieder zu erobern, das man uns so schmählich vorenthält. Wir wollen wissen —

Schweig! donnerte Onkel Ernst; — schweig, elender Bube! und schame Dich in Deine Seele hinein, wenn Du Dich noch schämen kannst!

Onkel Ernst war ein paar Schritte vorgetreten; der Jüngling wich vor ihm zurück, wie ein Schakal vor dem Löwen, und drückte sich in den Knäuel, der sich noch dichter zusammengeballt hatte.

Was sieht Ihr da und steckt die Köpfe zusammen und murrt und droht? denkt Ihr, daß ich mich vor Euch fürchten werde, mehr als vor dem elenden Buben, den ich von der Straße aufgenommen und gekleidet und genährt und in die Schule geschickt habe, und der jetzt wissen will, weshalb ich ihm sein gutes Recht vorenthalte? Sein gutes Recht? Euer gutes Recht? Ehrlich zu halten, was Ihr versprochen, wozu Ihr Euch durch Eures Namens Unterschrift bekannt habt, — das ist Euer gutes Recht — nichts mehr und nichts weniger! Wer hat Euch gezwungen zu unterschreiben?

Der Hunger! schrie eine rauhe Stimme.

Du lügst, Carl Peter! rief Onkel Ernst — und wenn Du Hunger gelitten, so war es, weil Du ein Sünder bist, und das Geld, das Deiner Frau und Deinen Kindern gehört, in die Brannweinkneipe trägst.

Wir sind Alle Sozialisten, wie wir hier stehen! schrie eine andere Stimme aus dem Haufen.

und sich früher oder später vernichtet über uns Alle wälzen wird. Wer kann es ihnen verdenken? Macht geht ja vor Recht! Und so ist die Revolution in Permanenz erklärt, und der Krieg Aller gegen Alle. Heute hat er gesiegt, glaubt er gesiegt zu haben, und brüsst sich mit seinem Siege und mit der Kaiserkrone, die er für seinen Herrn erobert und von dem Sims nahm, wo sie ein Anderer hingegangen, der sie nicht aus den Händen des Volkes nehmen wollte! Aus den Händen des Volkes von damals! — eines so guten, so treuen, so gläubigen Volkes, dessen heiliger Traum eben diese Krone war! Frage die, ob sie noch glauben! frage die, wie sie über die Krone von Gottes Gnaden denken! frage die, wovon sie träumen!

Onkel Ernst deutete auf die entlassenen Arbeiter, die jetzt in kleineren und größeren Trupps, heftig gestuktrend und auf einander einsprechend, über den Hof nach dem niedrigen Gebäude gingen, aus dessen Thür vorhin Gilli's Vater gekommen war.

Wird die Abholung ohne Störung vor sich gehen? fragte Reinhold.

Die Polizeiwache ist in zu großer Nähe; erwiderete Onkel Ernst mit finstrem Lächeln — heute fürchten sie noch die Polizei, Du kannst ganz ohne Sorge sein. Und eh' ich's vergesse: ich danke Dir, mein Junge.

Wofür, Onkel?

Es war nicht nötig; aber ich habe doch gesehen, daß Du zu mir stehst, wenn es an den Mann geht.

Hast Du daran gezwiebelt?

Nein; trotz Deiner Bismarck-Schwärmerie. — Und nun geh zu Ferdinand; Ihr wolltet ja wohl in die Kunstaustellung?

Ich hörte davon; aber jetzt ist mir, offen gestanden, die Lust vergangen.

Nicht doch! sagte Onkel Ernst. — Ferdinand würde untröstlich sein; und — ich liebe es nicht, wenn meine geschäftlichen Angelegenheiten zu Familien-Actionen aufgebaut werden.

Onkel Ernst reichte Reinhold die Hand mit kräftigem Druck und schritt durch die Arbeiter hindurch, die schen, ja ehrerbietig nach beiden Seiten auswichen, in das Haus. Reinhold verließ zögernd den Platz. Er wäre auf alle Fälle gern bei dem Onkel geblieben, und daß Ferdinand untröstlich sein würde, wenn er nicht käme, war ihm mehr als zweifelhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortschreibung.)
des Hectors Bergmann entlossen. An die Prüfung schloß sich ein Knaben- und Mädchen-Lurnen. In den Unterrichts-Sälen der Anstalt waren die Handarbeiten der Mädchen und die Zeichnungen der Jungen ausgeklekt. Die Leute zeugten von einer ganz besonderen Ausbildung in dieser Richtung. — Möge dieser segnenreiche wirkende Anstalt die Kunst aller Menschenfreunde niemals fehlen.

— d. [Aeltesten-Beratung.] Bem Breslauer Verein zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes war zu gestern Abend eine Aeltesten-Beratung der hiesigen Innungen und von Vertretern anderer aus Arbeitgebern hierorts bestehender Vereine in den Felsenkeller der Weberbauers Brauerei eingeladen worden, auf deren Tagessordnung in erster Linie eine Besprechung über das Verhalten der Handwerker bei den bevorstehenden politischen Wahlen stand. Schneidermeister Heidemann äußerte sich hierüber dahin: Als im Jahre 1869 die neue Gewerbeordnung geschaffen wurde, erhoben sich aus dem Handwerkerstande warnende Stimmen, nicht alle Schwanken niederzureihen, welche die Ordnung im Handwerk aufrecht erhalten. Da verurtheilte die national-liberale Presse, voran die „Nationalzeitung“, diese Stimmen als Stimmen von „Bündlern“. Indes schon nach 2 Jahren zeigte es sich, daß jene warnenden Stimmen Recht gehabt hatten; die Leistungsfähigkeit des Arbeiters war zuebens zurückgegangen. Das schlagende Beispiel hierfür liefert unsere Niederlage auf der Weltausstellung in Philadelphia. In den letzten 4 Jahren hat der Handwerkerstand alljährlich in Petitionen an den Reichstag auf die Folgen der durch die neue Gewerbeordnung herbeigeführten Beschäftigkeitslosigkeit hingewiesen; die Petitionen sind jedoch, teilweise sehr schön, zufriedenstellend geworden. Auf dem letzten Handwerkertag zu Cassel ist man nun zu der Überzeugung gekommen, daß mit den derzeitigen Vertretern im Reichstage der Handwerker nichts machen kann. Der Handwerkertag beschloß deshalb, bei den nächsten Wahlen in einer Wahl-agitation einzutreten. Es sei nicht leicht, sagt Redner fort, sich von der gewohnten Beteiligung loszureißen; das Comitee müsse es aber als eine patriotische Pflicht erachten, die Frage über den Eintritt in eine selbständige Wahlagitation den Aeltesten vorzulegen. Auf eine Interpellation, wer als Kandidat aufgestellt werden solle, bemerkte Herr Heidemann, daß es sich zunächst nicht um die Personfrage handeln könne. Es komme speziell hier in Breslau darauf an, daß die Handwerker an die von der liberalen Partei aufzustellenden Kandidaten herantrete und sie unterstützen, welche Stellung sie zu einer Revision der Gewerbeordnung einnehmen. Erklären Sie sich für Abänderung einzelner für den Handwerker schädlicher Bestimmungen der Gewerbeordnung bereit, dann werden ihm die Handwerker ihre Stimmen geben. Der Vorstehende, Tischler-Obermeister Schröder, erklärt: der Schmied, welcher dem deutschen Handwerk in Philadelphia angehören worden, fällt nicht sowohl auf den Handwerker, als vielmehr auf unsere Gesetzgebung. Schneidermeister Gregor empfiehlt, eine Versammlung sämtlicher Handwerker Breslaus einzuberufen, um die Stimmung und den Anhang kennen zu lernen. Herr Heidemann hält eine solche Versammlung für verfrüht und beantragt, alle weiteren Schritte vorläufig dem Comitee zu überlassen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Hierauf wurde u. A. noch beschlossen, den diesjährigen Handwerkertag zu Köln durch einen Delegierten zu beschließen. Als Delegierter wurde Tischlermeister Ludwig gewählt.

△ [Zum Hirzberger Musikfest.] Die Annahme, daß die Abends 8 Uhr 45 Minuten von Hirzberg abgehenden und nur bis Waldenburg fahrenden Personenzüge in der Zeit vom 14.—18. Juli als Extrajuge bis Breslau weitergeführt werden würden, hat sich nicht erfüllt, da von Seiten des Comitee's für das Musikfest nicht die Garantie übernommen werden konnte, daß jeder Zug von mindestens 300 Personen frequentiert werden würde. Nur Sonntag, den 16. wird, wie alle Sonntage im Juli, der Zug als Extrajug bis Breslau durchfahren.

* * * [„Pavrika“] das humoristisch-satirische Wochenblatt für Oberösterreicher und die benachbarten Ortschaften, ist einmal zu scharf gewesen; der Redakteur Herr Klaußmann hat am 29. v. M. Anklageschrift nebst Vorladung zum öffentlichen Termin am 4. Juli in Beuthen OS. erhalten.

= = = [Beschädigung.] Als gestern ein Bergolder-Lehrling von der Tannergasse die Kupferschmiedestraße passierte, wurde er von dem einem da selbst wohnhaften Fleischer gebürgten Hunde, trotz des Maultorfs ohne jede Veranlassung angefallen und in Rücken und linken Arm gebissen und vom Bürgersteige gefleischt. Hierauf kann der bezügliche Maultorf nur der vorwüchsmaßigen Form entbehrt haben und wäre es sehr zu wünschen, wenn Seitens der Polizei wieder einmal ein Hauptaugenmerk auf diese, die leider vielfach gar nicht gegen einen Biss schützen, gelegt würde. Der Hund soll übrigens schon mehrere Menschen angefallen haben.

H. [Birscham] Donnerstag, den 6. Juli findet in Birscham von dem dreifach belebten Männerquartett des Stadt-Theaters ein Vocal-Concert statt. Die Herren Krause u. Nagel werden deshalb mit ihren Dämpfern die Fahrt bis Birscham machen und haben genannte Herren im Interesse des Corps-Partials die Freiheit erlangt, was auch bei der Humanität dieser Herren nicht anders zu erwarten war. Bei schönem Wetter dürfte der Besuch gewiß ein nicht geringer sein, um so mehr, da es die Unterhaltung eines Corps betrifft, der durch unsere gegenwärtigen Stadt-Theater-Verhältnisse in drückende Lage gekommen. Zum Schluss führen wir noch an, daß zum Vortrag unter Anderem „Gott grüß dich“ von Abt, „Zum Walde“ von Bileter, „Goldene Lebensregel“ von Géné kommen. Der Anfang des Concerts ist um 5 Uhr und die Rückfahrt des letzten Dämpfers um 10 Uhr Abends.

+ [Falschmünzer.] In neuerer Zeit sind hierorts falsche Thalerstücke der verschiedenen Gepräge, namentlich königlich preußische, bayerische, sächsische, sowie österreichische Vereinstaler in Verkehr gebracht worden. Die Handvergitterungen der preußischen Thaler sind mit der Inschrift „Gott mit uns“, der bayerischen und sächsischen mit „Gott segne Bayern“ und „Gott segne Sachsen“, und der österreichischen Vereinstaler mit der Inschrift: „Mit vereinten Kräften“ versehen. Die erwähnten Falschmünze bestehen aus Blei und Zinn in Verbindung mit Antimonium-Metall, welches Leute den nachgeahmten Geldstücken einen Silberglanz verleiht. Des Münzverbrechens überführt und deswegen verhaftet ist bereits der Gelbgießer Adolf Negro aus Waldenburg, sowie noch ein anderer. Da indes noch andere Complicen vorhanden sind, so ist zur Ermittlung derselben von der Regierung eine Prämie von 200 M. für Diejenigen ausgesetzt, welche zur Übersführung der sonstigen Mitweltigen zu beihilflich sind, daß eine gerichtliche Bestrafung herbeigeführt wird.

+ [Aufgefundene Leiche.] Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde durch den Promenadewächter die Leiche einer 25—30 Jahre alten unbekannten Frauensperson in der Nähe des Städtebaus aus dem Stadtgraben gezogen. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Elisabetiner-Kirchhof geschafft worden.

+ [Bermüht] wird der hier zum Besuch anwesende Schuhmachermeister Gottlieb Schwabich aus Charlottenfeld bei Medzibor, welcher sich am 1. Juli Vormittags, um einen Spaziergang zu unternehmen, entfernt hat, und zu seinen Angehörigen nicht mehr zurückgekehrt ist. Dieselben befürchten, daß dem schon 59 Jahre alten und schwachen brustkranken Mann irgend ein Unglück widerfahren sein dürfe. Der Bermühte ist von kleiner, hagerer Gestalt und mit schwarzen Jaquet und grauen Beinkleidern bekleidet. — Ebenso hat sich der 24 Jahre alte Arbeiter August Gammert aus seiner Bergmannstraße Nr. 10 belegenen elterlichen Wohnung heimlich entfernt, und auch in diesem Falle glauben die Seinigen, daß dem Erwachsenen ein Unglück zugestoßen sein muß. Der Bermühte ist von unterster Gestalt und mit braunem Rock, dunklen Beinkleidern und blauer Weste bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Der schon erwähnte Villardomärkte hat auch dem Oppeln Bier-Gasthaus auf der Nitolaistraße seinen Besuch abgestattet und derselbst 3 Bälle (einen rothen und zwei weiße, von denen der eine mit einer schwarzen und der andere mit zwei schwarzen Linnen versehen ist), gehoben. — Beim Bäckermeister Kohlmann auf der Schmiedebrücke Nr. 63 erhielten gestern ein 6 Jahre alter Knabe in Begleitung von zwei Mädchen im Alter von 7 und 8 Jahren, welcher für zwei Pfennige Kuchen laufen wollte, und eine Doppelkronen als Bezahlung auf dem Ladenstuhl hinlegte. Auf die Bemerkung des Verkäufers „Das ist ja ein Goldstück“, ergriff der Junge die Flucht und konnte auch nicht eingepolt werden. Nach der Aussage des Bäckermeisters war der Genannte ohne Kopftbedeckung und barfuß und mit einer schwarzen Jacke bekleidet. — Einem Wirthschafts-Inspector aus Lankau, Kreis Breslau, ist gestern von seinem in Angeretsdam stehenden unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein blauer Flocons-Ueberzieher mit Sammetfransen im Werthe von 60 Mark gestohlen worden. — Auf der alten Oderbrücke sind in einer der verschlossenen Nächte von den linksseitigen Rundböschungen 4 als Bekleidung dienende Buntplatten gewaltsam losgerissen und gestohlen worden. — Auf dem Buttermarkt des Ringes haben gestern im Gedränge die dort ihr Unwesen treibenden Laufendiebinnen eine reichliche Ernte abgeholten. Einer Superintendenz-Witte wurde ein Portemonnaie mit 22 M. einer Landfrau aus Kl.-Tschonic ein dergleichen mit 7 M. und einer Handschuhmachersfrau aus der Friederich-Wilhelmsstraße ein solches mit 6 M. aufbewahrt. — Einem Bierwirtstrafe Nr. 40 wohnhaften Schuhmacher gesellen wurde aus unverkloppeter Wohnstube eine Anzahl

Kleidungsstücke im Werthe von 25 Mark und einem Zimmergesellen auf dem Wege von Böbelwitz nach der Stadt eine silberne Cylinder-Uhr mit der Fabriknummer 29.756 im Werthe von 21 Mark entwendet. — Von dem Neubau eines Maurermeisters Ohlau-Ufer Nr. 24, wurden in der verschlossenen Nacht 2 Stück Abschlüsse von Messing und 8 Meter Wasserleitungsröhre von Blei im Werthe von 27 Mark gewaltsam abgebrochen und gestohlen. — Einer „Um Oberleiblichen Babenhose“ wohnhaften Wirthschafter sind mittels Einsteigens durch Fenster 6 silberne theils mit B., theils mit St. gezeichnete Schlösser, 6 dergleichen Kassettenlöser, eine große Anzahl Kleidungsstücke, darunter 3 seidene Kleider von grüner, rosa und schwarzer Farbe, 12 Stück mit A. S. gezeichnete Hemden und eine Menge Tisch- und Bettwäsche gestohlen worden.

In der verschlossenen Nacht wurde die Selterküche am Weidendamme gewaltsam erbrochen und daraus 2 Liter Citronensaft, 1½ Riesen Cigarren,

ein Drabtol mit Pfefferluchen, ein Damen-Jaquet und 2 mit B. W. gezeichnete Tischtücher im Gesamtwert von 38 Mark geraubt.

** [Die neueste Karlsbader Kurlistel weist eine Parteienzahl von 7969 (mit 10,590 Personen) nach.

A. Frankenstein, 2. Juli. [Ein Extrazug.] Der erste Zug aus Liegnitz trifft hier 8 Uhr 30 Minuten Vormittags ein und der zweite Zug nach Neisse, welcher auch Anschluß in Camenz an den von Breslau nach Mittelwalde gehenden Zug hat, fährt 8 Uhr 38 Minuten von hier ab. Wegen des Letzteren, recht wichtigen Anschlusses muß die Abfahrt nach Neisse, 8 Uhr 38 Min., eine puntliche sein; deshalb tritt der Umstand, daß der erste Liegnitzer Zug wegen Verspätungen, die namentlich an Sonn- und Festtagen wegen starken Personen-Verkehrs erfolgen, den Anschluß an den Neisser Zug nicht erreicht, oft ein, wodurch die Reisenden in derartigen Fällen fast herbe Verluste an Zeit und Geld haben. Dieser Umstand trat auch heute ein. Unter den ankomenden Reisenden aus Liegnitz befand sich der Herr Minister Friedenthal, welcher Gießmannsdorf erreichen wollte. Wegen des ungünstigen Abgangs des gedachten Zuges bat der Herr Minister bei der Oberschlesischen Eisenbahn-Direction telegraphisch Beschwerde geführt und sich auf demselben Wege einen Extrazug erbeten, welcher gegen 10 Uhr Vormittags abfahrt. Hoffentlich werden durch diesen Zusatz die höchst ungünstigen Verbindungen der hier mündenden Eisenbahnen eine Aenderung erfahren und auch die Kosten des Extrazuges zur Entlastung gelangen.

— r. Namslau, 3. Juli. [Gauturnfahrt.] Anlässlich der für den 2. Juli d. J. nach Namslau arrangierten Gauturnfahrt des mittelschlesischen Turngaues waren hier, wie bereits mitgetheilt wurde, die umfassendsten Vorlehrungen getroffen worden und bereits am vorhergehenden Sonnabend, nachdem der prächtige Regen vorüber und am Abende der Himmel wieder heiter geworden war, entwickelte sich hierorts eine Ausbildung der Strafen und Häuser mit Waldesgrün, Blumenguirlanden, turnerischen Inschriften u. s. w., wie sie in einer kleinen Stadt kaum großartiger gehabt werden kann, und zu deren Ausführung fast ein jeder Bewohner Namslau's weitesten Beitrag. Das Fest selbst wurde gern früh 5 Uhr durch eine von der bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Frühstück sich niederließ und wo bald in heiterster und gemütlichster Weise alle Turnerknaben zusammenkamen und sich über die bedeutend verstärkten städtischen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Barisch ganz vorzüglich ausgeführte Reville in hellenster Weise eingeleitet. Bereits um 7 Uhr früh rief das Signalhorn die Turner nach dem Gowin'schen Garten, von wo aus der hiesige Turn-Verein nach Abholung der Vereinsfahne kurz vor 8 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof marschierte und zum Empfange der Turngäste sich aufstellte. Bis dahin hatte sich das Wetter dem Feite günstig gezeigt, aber mit dem Eintreffen der ersten Turngäste aus Breslau, Rawitz, Oels und Bernstadt begann es zu regnen und die Aussicht auf eine bessere Witterung mehr und mehr zu schwinden. Jagdwischen waren auch mittels besonderer Wagen die Turngäste aus Greuzburg, Constadt und Pitschen am Bahnhof eingetroffen, und die mit einem „Gut Heil!“ empfangenen fremden Turn-Vereine, zu denen sich später noch die Turn-Brüder aus Kempen, Brieg und Ohlau gesellten, wurden nunmehr nach dem Gowin'schen Garten geführt, wo man zu einem Fr

ihm verständlich, wie man ihn der wiederholten Gesetzesverletzung beschuldigen kann. Die erwähnten Funktionen habe er ununterbrochen seit 1864 ausgeführt, als aber im März d. J. Herr Curatus Bartisch starb, hielt er sich für verpflichtet, seine Stelle interimistisch einzunehmen. Die Polizei verbot ihm diese Thätigkeit und stellte er sofort seine Funktionen ein, bereits am nächsten Tage wurde die Klosterkirche auf Anordnung der Oberin geschlossen. Endlich erwähne er noch, daß die Klosterkirche keine Pfarrgemeinde habe; wenn die Nonnen, resp. die Oberin des Klosters, die Kirche öffnen lassen und somit einzelnen Gläubigen Gelegenheit geben, der Messe oder dem Hochamt beizuwohnen, so könne hierin eine öffentliche Ausübung des Gottesdienstes wohl nicht zu erblicken sein. Auch hatte er den Nonnen nicht zu befehlen, sondern mußte zufrieden sein, wenn ihm diese gestatteten, in ihrer Kirche stille Messe zu lesen. Es liege ihm jede Renitenz fern; vor einer ganzen Reihe von Jahren ange stellt, habe er steif sich den Staats gezeit gefügt und damals auch den homologial-Eid geleistet; aus allen diesen Gründen beantragte er seine Freisprechung.

Herr Staatsanwaltssprecher, Gerichts-Assessor Dr. Möller, hält die Anklage aufrecht und beantragt auf 100 Mark Geldbuße, event. 1 Monat Gefängnis zu erkennen.

Der Gerichtshof spricht nach halbstündiger Berathung den Angeklagten frei, denn, so heißt es in den Gründen des Erkenntnisses, die Abmachung mit dem verstorbenen Curatus Bartisch, demselben Aushilfe zu leisten, war schon längst vor Erlass der Maigefee getroffen und hatte ein dauerndes Vertragsverhältnis hergestellt. In der Fortführung dieser Funktionen nach dem Tode des Herrn Curatus Bartisch kann eine strafbare Handlung nicht gefunden werden, denn augenscheinlich hat dem Angeklagten das Bewußtsein gefehlt, daß er eine Gesetzesverletzung begehe.

Handel, Industrie &c.

Breslau, 4. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war heute fester gestimmt, doch blieb der Verkehr sehr beschränkt. Creditactien schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 222, 4 M. höher als gestern. Lombarden waren flau, sie wichen bis 122, schlossen jedoch wieder etwas erholt. Franzosen waren vernachlässigt. — Von einheimischen Werten waren Papnactien etwas höher, Banken unverändert, Laurabüttle $\frac{1}{2}$ p.C. besser. Fonds gleichfalls höher. Von Valuten war österreichische abermals 1 $\frac{1}{2}$ M. niedriger, russische gleichfalls über 1 M. weichend.

Breslau, 4. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) später Monate behauptet, gel. 3000 Br., pr. Juli 153,50—153 Mark bezahlt und Br., Juli-August 153 Mark bezahlt und Br., August-September —, September-October 158,50—59—158,50 Mark bezahlt und Br., October-November 159 Mark bezahlt, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Br., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., September-October 196 Mark Br.

Gesle (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Br., pr. lauf. Monat — Mark Br., Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Br., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 149 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Br., pr. lauf. Monat 290 Mark Br., Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) still, gel. — — Kgr., loco 65,50 Mark Br., pr. Juli 64 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 61,50 Mark bezahlt, October-November 62 Mark Br., November-December 63 Br.

Spiritus etwas matter, gel. 30,000 Liter, loco pr. 100 per a 100 % 48,60 Mark bezahlt und Br., 48 Mark Br., pr. Juli 47,30 Mark bezahlt, Juli-August 47,30 Mark bezahlt, August-September 48,20—30 Mark bezahlt, September-October 48,50 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quat bei 80 %) 44,52 Mark Br., 43,98 Br. Sint ohne Umsch.

Die Börsen-Commission.

H. Breslau, 4. Juli. [Handels- und Entrepot-Gesellschaft in Liquidation.] Bei der heut in kleinen Saale der neuen Börse unter dem Voritz des Herrn Conful Molinari abgehaltenen Generalversammlung waren 20 Actionnaire mit 257 Stimmen vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die laut Beschlüsse der letzten Generalversammlung angekaufte 2000 Stück Actien in Gegenwart des Notars vernichtet worden sind und das nominale Actienkapital demgemäß noch 1,800,000 M. beträgt. Nach Berichtigung eines Druckfehlers in der veröffentlichten Tagesordnung trägt Director Weidemann die am 31. Mai 1875 aufgestellte Bilanz vor. Dieselbe weist in Credit nach Cassa-Conto 35,281 M., Conto-Corrente-Conto Debitor 1,262,514 M., Cambio-Conto 136,555 M., Effecten-Conto 65,131 M., Waaren-Conto 105,747 M., Utensilien-Conto 5,265 M., Grundstücks-Conto 632,692 M., Ludwigsdorfer Grundstücks-Conto 136,477 M., Abscuran-Conto 1613 M., Commandit-Vertheilung in Stettin und Kattowitz 214,699 M., Interims-Conto 93,000 M., Bau-Conto 186 M., Interess-Conto 625 M., Grundstücks-Conto 876 M.; in Debet Actien-Conto 180,000 M., Conto-Corrente-Conto Creditoren 196,929 M., Hypotheken-Conto 365,895 M., Accepten-Conto 100,304 M., Reserves-Conto 1377 M., Special-Reserve-Conto 300,308 M. Dies ergibt einen Verlust von 67,950 M.

Nachdem der Berichterstatter noch einige kurze Erläuterungen zu der Bilanz gegeben hat, erinnert Actionär Ullrich daran, daß in der Bilanz von 1874 eine Special-Reserve von 300,000 M. aufgeführt sei, welche in die Bilanz von 1875 hätte aufgenommen werden müssen, wonach sich das Bilanz-Conto statt auf 68,629 M. auf 368,629 M. gestellt haben würde. Seitens des Vorsitzenden, des Herrn Director Weidemann und der Herren Bülow und Grüttner wird die Unbegründetheit dieses Monuments nachgewiesen, worauf die Genehmigung der Bilanz pro 1875 und die Ertheilung der Decharge mit 232 von 257 Stimmen ausgesprochen wird. Von den Herren C. Sachs und Gen. wird ersucht, ihre ablehnenden Stimmen zu Protokoll zu nehmen. — Demnächst trägt Herr Bülow die vorläufig pro 31. Mai 1875 aufgestellte Bilanz vor.

Aus dem hierauf erststateden Bericht der Liquidations-Commission heben wir folgendes hervor: Die Commission hat es als ihre erste Aufgabe bestimmt, alle seither eingeleitete Geschäfte möglichst rasch zur Erledigung zu bringen und die Verbindlichkeiten zu begleichen. Vorzugsweise schien es geboten, die commanditorische Vertheilung, bei dem Kattowitzer Geschäft zu lösen. Es ist gelungen, die Liquidation dieser Firma herbeizuführen.

Das bei dem Einziehen der Crédite der Gesellschaft vielfache Ausfälle entstanden sind, erklärt der Bericht mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse erklärlich.

Der Verkauf des Grundstücks der Gesellschaft auf der Antonien- und Reichsstraße hat bis jetzt noch zum Abschluß gebracht werden können.

Das mit dem Socius der Gesellschaft bei dem Ludwigsdorfer Etablissement bestehende Vertragsverhältnis erreichte im vorigen Jahre seine Endschafft.

An den Bericht kündigen Actionär C. Sachs und Ullrich einige Anträge bezüglich der Auflösung der Kattowitzer Commandite, die durch Director Weidemann und Kaufmann Grüttner, letzterer als Mitglied der Liquidations-Commission, beantwortet werden.

Bei der vorgenommenen Wahl von Aussichtsrath-Mitgliedern wurden die Herren Dr. Promnitz, G. Kopisch, A. Schreiber und L. Schöller gewählt.

Posen, 3. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berlin Södne.] Weizer: Sehr teif. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Gefünder — Br., Kündigungspreis —, Juli 157 Br., Juli-August 157 Br., August-September 158 bez. u. Br., Herbst 158 Br. — Spiritus matter. Gefünder 120,000 Lit. Kündigungspreis 47,50, Juli 47,50 bez. u. Br., August 48 bez. u. Br., September 48,50 bez. u. Br., October 47,80 bez. u. Br., November 47,10 bez. u. Br. — Loco Spiritus ohne Fak 47 G.

Ausweise.

Berlin, 4. Juni. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 30. Juni.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mark berechnet).	549,831,000 Mrl. — 5,023,000 Mrl.
2) Bestand an Reichsbanksscheinen	41,354,000 — 878,000
3) Bestand an Noten ander. Banken	15,885,000 + 476,000
4) Bestand an Wechseln	456,675,000 + 59,656,000
5) Bestand an Lombardsforderungen	58,007,000 + 12,112,000
6) Bestand an Effecten	622,000 + 288,000
7) Bestand an sonstigen Activen	37,225,000 + 4,129,000
Passiva.	
8) das Grundkapital	119,996,000
9) der Reservesfonds	12,000,000 { Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	777,677,000 + 71,057,000

11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten 188,537,000 Mrl. + 1,242,000 Mrl.
12) die an eine Kündigungfrist gebundenen Verbindlichkeiten 68,298,000 — 2,522,000
13) die sonstigen Passiven 2,066,000 — 445,000

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] In der Sitzung des Verwaltungsrathes der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1. Juli wurde der bisherige Hilfsarbeiter, Gerichtsassessor a. D. Kleine zum bejedolten Mitglied der Direction ernannt. Die bisherigen Mitglieder des Directoriuns, Banquier Wilhelm Ledermann und Kaufmann Robert Werthold, wurden auf eine sechsjährige Amts dauer wiedergewählt. Ferner wählte der Verwaltungsrath zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden den Landeshauptmann Grafen von Büdler.

[Bergisch-Märkische Prioritäts-Obligationen.] Von den am 30. v. M. und am 1. d. M. zur Bezeichnung ausgelegten 9,000,000 M. 5prozentige Bergisch-Märkische Prioritäts-Obligationen IX. Serie sind im Ganzen 6,570,000 M. gezeichnet worden und werden daher die erfolgten Bezeichnungen voll berücksichtigt.

[Ein höchst komischer Preisrichter] ist in Philadelphia von einem Vertreter deutscher Weinanstalten entdeckt worden. Der betreffende Juror, ein älterer Amerikaner, Chef der Gruppe für Weine u., kommt in die Adlerbauballe, um seine Prüfungstour zu machen. Der genannte Agent bietet ihm pflichtsgeistig sofort aus einer vor seinen Augen geöffneten Flasche eine Probe an. Der alte Herr aber lehnte freundlich mit den Worten ab: „Ich danke, verehrtester, ich bin ein Temperenzler und trinke grundsätzlich nie“.

Paris, 4. Juli. Im heutigen Ministertheate wurden die Orient-nachrichten eingehend erwogen. Nach bis jetzt vorliegenden Informationen steht „Havas“ zufolge fest, daß die Politik der Nächtmierung die größten Aussichten hat, von allen Mächten betreß des Orients angewendet zu werden. „Havas“ hebt hervor, dies sei die Politik, welche die französische Regierung befolgt und unverändert befolgen wird.

Konstantinopel, 4. Juli. Ein Telegramm des Gouverneurs der Herzegowina meldet aus Mostar vom 4. Juli: Die Türken überschritten die Grenze Serbiens bei Widin, nahmen nach siebenstündigem Kampfe die serbischen Festungen ein und nahmen bei Isor (District Baitschar) Stellung. Bei Niš Belina wurden die über die Grenze gegangenen Serben zurückgeworfen. Gleichermaßen hatten die bei Podgoriza einen Angriff versuchenden Montenegriner.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Juli, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 222,50. 1860er Loope 94,75. Staatsbahn 426. Lombarden 127. Italiener —. 85er Amerikaner —. Rumänen 16. Provinz-Türken —. Disconto-Commandit 105,75. Laurabüttle 57,25. Dortmund Union —. Köln-Windber Stamm-Aktion —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —. Galizier —. Fest.

Weizen (gelber) Juli-Aug. 202,50. Käbbo —. Roggen Juli 155, —. Septbr.-October 158,50. Käbbo —. September-October 63,80. Spiritus: Aug.-Sept. 49,40. September-October 49,50.

Berlin, 4. Juli. [Schluß-Course.] Schluf fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Dest. Credit-Aktion	222, —	219,50	Bresl. Wall.-B.W.	—	—
Dest. Staatsbahn	425, —	428, —	Laurabüttle	57, —	57, —
Lombarden	126, —	128, —	Ob.-S. Eisenbahn	—	—
Schles. Bankverein	83,25	83,50	Wien turz	159,65	160,20
Bresl. Discontobank	62, —	62, —	Wien 2 Monat	158,40	159,50
Schles. Vereinsbank	87,50	87,50	Wien 8 Tage	264,10	264,50
Bresl. Wechslerbank	86,75	86,75	Desterr. Noten	160,10	160,50
do. Br.-Wechslerb.	—	—	Russ. Noten	265,30	264,90
do. Wallerbank	—	—	Dest. 1860er Loope	95, —	94,50

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4% proc. preuß. Anl.	104,70	104,60	Königl. Windber	90,60	99,25
3% proc. Staatschuld	94, —	94, —	Galizier	80, —	80,25
Bojer's Bankbriefe	94,90	94,90	Ostdeutsche Bank	—	—
Desterr. Silberrente	53,75	54,25	Disconto-Comm.	—	—
Desterr. Papierrente	51,25	51,50	Darmstädter Credit	—	—
Türk. 5% 1865 Anl.	10,40	10,30	Dortmunder Union	—	—
Italienische Anleihe	—	—	Kramia	—	—
Boli. Eig.-Bankdr.	65, —	65, —	London lang	20,41	—
Rum. Eis-Obligat.	16, —	15,90	Paris turz	80,95	—
Oberschl. Litt. A.	135, —	136, —	Moritzbüttle	—	—
Rütl. 5% 1865 Anl.	74,50	75, —	Waggonfabrik Linke	—	—
R.-D.-Ull.-St.-Ache.	102,75	103, —	Oppelner Cement	—	—
R.-D.-Ull.-St.-Br.	108,10	107,75	Ver. Dr. Delfabriken	—	—
Rheinische	114,70	114,3			

Deutsche Hausfrauen-Zeitung], Organ des Verbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine. Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern. Inhalt der letzten Nummer: Die Ernährung des Kindes nach der Entwöhnung. — Vortrag, gehalten am 22. April d. J. auf dem Verbandsstage deutscher Frauenbildungs- und Erwerbsvereine zu Hamburg. — Ein Sommertraum. Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauen-Verein. — Nachrichten aus dem Central-Bureau. — Nachrichten aus auswärtigen Hausfrauenvereinen. — Frauen im öffentlichen Leben. — Zur Anregung u. s. w.

* [Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“] enthalten: I. Die Moden-Nummer (25): Promenaden- und Strand-Toiletten mit Jacken und Überkleidern; ärmellose Jacke, Umschlagtuch und Umhang, Reisehut, Halbhandtasche, Morgenhauben, Grabattenscheite, Kragen mit Manschetten, Kleiderätschen, Taschenätschen, Nachthemden für Damen und Herren. Anzüge für Mädchen, Westenstück, Turnanzug, Geradehalter und Corset. Anzug mit Faltenhemd für Knaben. Trage-Mantel und Pique-Hüttchen. Touristische Hütte oder Haubenschädel, Blaudhülle als Handtuch, Bücher oder Arbeitsstück, Fensterbehang mit Gardinen und Rouleau, Toilettenlappen, Lampen- und Glaconteller, Uhrhalter, Borduren und Streifenmuster in russischem Geschmack, Spiegel (Strich- und Häkelarbeit), Tüllschürze, Tricolotter, Bunt- und Weißstickerien u. c. mit 71 Abbildungen, einer Schnittmuster-Beilage, Mustervorlagen für Bunt- und Weißstickerien u. c. II. Die Unterhaltungs-Nummer (26): Harzreise. Humoreske von Otto Grindt I. — Marianne Brandt. Von Rud. Fiege. Sztrecozo und Arva. Von Wolf Dur. — Szenen und Scenen. Von Alex von Robert. 4. Nur ein klein wenig! — Die Versorgungsanstalt für verwaiste Beamtentöchter zu Neuberghausen. Von Emma Laddey. — Verschie-

dene: Literarisches, Tiroler Sommerfrischen u. c. — Briefmappe. — Frauen-Gedächtnis. — Ferner folgende Illustrationen: Marianne Brandt, Königlich preußische Hofoperländerin als Amneris in Verdi's Aida. Von A. Holländer. — Gräfin Almaviva und Susanne. Von Carl Becker. — Muine Sztrecozo im Wagabale. Von G. Theuerkauf. — Burg Arva an der Arva in Ober-Ungarn. Von G. Theuerkauf. — Die Versorgungsanstalt für verwaiste Beamtentöchter zu Neuberghausen.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Breslau, den 4. Juli 1876.

Aufruf.

Ein Hochwasser, wie es seit einem Jahrhundert nicht vorgekommen ist, hat die Ufer des Rheins im Elsass überflutet. Ganze Landstreichen sind verwüstet, Tausende der Bewohner der umliegenden Dörfern sind verlustig, als auch die gesamte Ernte auf den betroffenen Strecken total vernichtet worden ist. Das Bedürfnis schleunigster Hilfe ist in hohem Grade vorhanden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es nur dieser Untergang bedürfen werde, um die stets bewährte Mildthätigkeit aller Deut. wach zu rufen, die ein Herz haben für unser Volk und seine Leiden, und die ihre Menschenliebe gern und um so mehr in einem Falle betätigen werden, in dem es gilt, den neu gewonnenen Brüder die Hand zu reichen zur Milde- rung ihres Elends.

Geldbeiträge bitten wir an Herrn Th. Molinari, Albrechtsstraße Nr. 56, gefälligst abführen zu wollen. [940]

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Wilhelmine von Tümpeling.

Theodor Lichtenberg's Gemälde-Ausstellung,

Schweidnitzterstrasse 30.

Neu ausgestellt:

Heinrich Hofmann's Colossalgemälde: Christi Predigt am See.

Ferdinand Knab, Römische Landschaft. — A. Ludwig, Der Wittwer. — L. von Parmentier, 5 Motive aus Venetien, sowie vorzügliche Gemälde von Julius Muhr, Ad. Echtler, Bendemann und Brendel.

Von ersten schlesischen Handelsfirmen als solid und reell empfohlen:
Bennh. Grüter's Annenbüro, Breslau, Niemeierstraße 24.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Auguste mit Herrn Louis Goldberger in Oppeln zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergeben an. Ostrowo, im Juli 1876. [77]
M. Schayer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Schayer,
Louis Goldberger.
Ostrowo. Oppeln.

Dr. Max Altmann,
Clara Altmann,
geb. Werner, [303]
Neuvermählte.
Berlin, Breslau,
den 4. Juli 1876.

Rabbiner Dr. H. Jaulus,
Mathilde Jaulus, geb. Cohn,
[318] Neuvermählte.
Aachen. Breslau.

Prof. Dr. Theodor Große,
Hedwig Große, geb. Hensel, [953]
Vermählte. Dresden, den 27. Juni 1876.

Gestern Abend 10 Uhr verschied unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante, die verw. Frau Gläsermeister

Berta Hoffmann,
geb. Haselbach. [315]

Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillle Theilnahme. Breslau, den 4. Juli 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Nicolaistraße 43. Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 5 Uhr nach dem Kirchhof in Gräbschen.

Nach mehrjährigen schweren Leiden und kurzem Todeskampfe ist heute Nacht 11½ Uhr unsere heilig geliebte Schwester, Schwägerin und Nichte

Wilhelmine sanft im Herrn entschlafen. Von tiefstem Schmerz ergriffen, zeigt dies statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an: Die Familie Schöfle. Breslau, den 2. Juli 1876. [305]

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. d. Vormittag 10 Uhr, auf dem Kirchhof zu Gräbschen statt.

Heute früh 3½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unvermeidlich geliebter Sohn, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann [951]

Louis Wendiner, im Alter von 72 Jahren.

Um stilles Beileid bittend, zeigen dies allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an: die trauernden Hinterbliebenen.

Blau, Brieg, Katowitz, Liegnitz, den 4. Juli 1876.

Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag 10 Uhr statt.

Verspätet. Liebtritt zeigen wir Verwandten und Bekannten den herben Verlust unseres einzigen Kindes Fritz im Alter von 4½ Jahren durch plötzlichen Tod in der Nacht vom 29. zum 30. d. M. hiermit an mit der Bitte um stille Theilnahme.

Kraßlow bei Myslowitz, im Juli 1876. Ed. Weissenberg und Frau, geb. Bos.

Am 29. Juni c. entschließt nach langen Leiden mein guter Bruder, der Candidat der Theologie,

Herr Gustav Scupin, im Alter von 72 Jahren. Dieses zeigt tief betrübt an. [71]

Alt-Berlin, den 3. Juli 1876.

Herr R. Helmendorf wird aufgefordert, sich sofort beim Unterzeichneten einzufinden. [323]

Kellner Jos. Schmidt, Matth. Str. 70.

Oderschlösschen

Mittwoch, den 5. Juli 1876.

Großes Garten-Fest

verbunden mit großem Concert

gegeben von der humoristischen Musik-Gesellschaft „Pauke“ unter gefälliger Mitwirkung des berühmten Gesangs- und Charakter-Komites Herrn Hermann [936] zum Zwecke der nächsten Weibnacht-Bescheerung für Waisenkind. Brillant-Wasser- und Land-Feuerwerk nebst bengalischer Beleuchtung des ganzen Gartens, ausgeführt vom königl. geprüften Kunst-Feuerwerker Herrn Clemens. — Zur Bequemlichkeit des Publikums und im Interesse des wohltätigen Zweckes fahren an diesem Tage die Dampfer „Kaiser Wilhelm“, „Nepion“ und „Delphin“ zu ermäßigten Preisen dort und retour à Person 40 Pfennige alle Viertelstunden.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Gemeinschaftliche Abfahrt mit eigener Orchester-Begleitung um 3 Uhr Nachmittags. Abends nach 10 Uhr vom Oderschlösschen ab.

Große Dampfer-Corso-Fahrt mit Musik und bengalischer Beleuchtung.

Billets à 20 Pfennige zum Concert sind vorher zu haben bei den Kaufleuten L. Langner, Rosenthalerstr. 17, Eugen Hildebrand, Breitestr. 8, Martin Bliz, Kekerberg 31, Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstraße, S. G. Schwarz, Obauerstraße, Bruno Vogt, Herrenstraße 17/18, Leopold Baudisch, Schmiedebrücke 17/18, Restaurante Reckoth, Oderschlösschen und am der Kasse des Dampfers. Kassenpreis 30 Pfennige. Bei ungünstiger Witterung findet das Gartenfest an einem andern Tage statt.

Simmenauer Garten.

Sommer-Theater.

Heute: Große Concert, ausgeführt von der Springer'schen Capelle.

Biertes Aufreten des unüberträfflichen Lust- u. Pariser Gymnastikers Hrn. François Rebattu.

Biertes Aufreten der Schlangenlistler Herren Knoblauch-Pietro und Thelsey-Knossing, sowie Gaftspiel des Solo-Länderin Fr. Scardini und sämlicher neu engagirten Spezialitäten. Anfang 7 Uhr. [935]

Villa Zedlitz.

Heute Mittwoch, den 5. Juli: Gemengte Speise.

Von 2½ bis 4½ Uhr: Concert auf dem Dampfer Germania.

Von 5 Uhr ab: Concert in Villa Zedlitz

ohne Entrée.

J. Jung, Restaurateur.

Heute Mittwoch, den 5. Juli, von 2 Uhr ab:

Regelmäßige Fahrten nach dem Zoolog. Garten, Zedlitz und Oderschlösschen.

Von 2½ — 4½ Uhr: Concert auf dem Dampfer Germania.

Morgen Donnerstag, den 6. Juli:

Vergnügungs-Fahrt nach

Treschen

in Begleitung der Dampfer-Capelle.

Absatz 2 Uhr Nachmittags.

Krause & Nagel.

Heute Mittwoch, den 5. Juli, von 2 Uhr ab:

Regelmäßige Fahrten nach dem Zoolog. Garten, Zedlitz und Oderschlösschen.

Von 2½ — 4½ Uhr: Concert auf dem Dampfer Germania.

Morgen Donnerstag, den 6. Juli:

Vergnügungs-Fahrt nach

Treschen

in Begleitung der Dampfer-Capelle.

Absatz 2 Uhr Nachmittags.

Krause & Nagel.

Heute Mittwoch, den 5. Juli, von 2 Uhr ab:

Regelmäßige Fahrten nach dem Zoolog. Garten, Zedlitz und Oderschlösschen.

Von 2½ — 4½ Uhr: Concert auf dem Dampfer Germania.

Morgen Donnerstag, den 6. Juli:

Vergnügungs-Fahrt nach

Treschen

in Begleitung der Militär-Capelle

vom 11. Regiment.

Absatz von Breslau 7 Uhr früh.

Absatz von Masselwitz 11½ u. Ab-

end. Scherzer & Schmidt.

Als geübte Pugmacherin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus

Ida Drücke, Stockgasse 28, 2. Et.

Erstes Schlesisches Musikfest zu Hirschberg.

Zur Erleichterung des Verkehrs für das Publikum haben die Directionen der Niederschlesisch-Märkischen, Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn beschlossen, von allen Stationen ihrer Strecken nach Hirschberg Retourbillets von neuntägiger Geltigkeit vom 12. bis inclusive 20. Juli d. auszugeben. [959]

Das Comité des Schlesischen Musikfestes.

Tochter-Pensionat von Frau Marie Blume, Hirschberg i. Schl., am Cavalierberg.

Tochter, jeden Alters, finden auch ausschließlich für die Sommermonate in meinem Pensionat liebvolle Aufnahme und Körperliche Pflege. [73]

MARBIENBAD in Böhmen (Bahnstation).

Bersendung der Mineralwässer und Quellenprodukte, als: der weltbekannte Glauber-salzhauer Kreuz- und Ferdinandbrunn, der Waldquelle (gegen Rötarrhe der Atemungsorgane), der Adolfquelle (gegen Krankheiten des Harnorgans), des Brunnenfatzes, der aus demselben bereiteten Pastillen und des Mineralmostes, welcher an Eisengebärd von keinem anderen übertrifft wird. Die Füllung und Bersendung der Mineralwässer findet nur in Glasbotullen zu ¼ Liter statt. [6992]

Brunnenschriften und Gebrauchsanweisungen sind gratis zu beziehen von der Brunnen-Inspection.

Zu haben in Breslau bei den Herren Herman Strafa, H. Fenzler, W. Benker, Oscar Gieser, Herm. Euke.

Hierdurch beeheire ich mich ergebenst anzugeben, daß ich am hiesigen Platze eine

Dampf-Chocolade- und Zuckerwaren-Fabrik, verbunden mit einem Detail-Verkauf, Fischerweg Nr. 3,

errichtet habe und empfehle meine Fabrikate unter Sicherung retester Bedienung einer geneigten Beachtung.

Breslau, im Juli 1876. [945]

Louis Knobloch.

Die Zuckerwaren-Fabrik von S. Crzellitzer, Antonienstraße Nr. 3, beeht sich, ihre Fabrikate in bester Qualität zu billigsten Fabrikpreisen einer genügenden Beachtung zu empfehlen. [8980]

Gelegenheitskauf!

Durch Auslösung eines Sattlergeschäfts und Anlauf des Waaren-lagers, worunter besonders: gute Reisekoffer für Damen und Herren, sowie Eisenbahntaschen und Plaidriemen etc. stark vertreten sind, werden solche 30 Pf. unterem Werthe verkauft. [669]

A. Zepler, Breslau, Schmiedebrücke 1.

Anderweitiger Unternehmungen wegen beabsichtige ich mein im besten Betriebe befindliches Posamentier-, Puy- und Weißwaren-Geschäft nebst neu erbautem Grundstück in kürzester Zeit zu verkaufen. Kaufsofferten zu richten an Herrn Ferdinand Landsberger in Breslau, Fischerweg 26. Hirschberg i. Schl. [156] Isidor Bruck.

Die Schlesische Chonwaaren-Fabrik empfiehlt ihre Fabrikate von Zimmeröfen, Thonröhren, Bauernamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren etc. etc.

Ill Tschanschwiß bei Neisse.

Lager von Thonröhren und Chamotten bei C. F. Werkner. Breslau, Lauenzenplatz 8, II.

Korte & Co., Teppich-Fabrik, Breslau, Ring 45 (Marktseite). 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes

Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Tepp. & Tischdecken, Cocos-matten, wollene Schaf. u. Pferdedecken zu billigen, aber fest

Bekanntmachung.

Königlich Preußische consolidirte 4procentige Staats-Anleihe.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1873 (Gesetzsammlung Seite 305) und vom 7. Juni 1876 (Gesetzsammlung Seite 154) wird für Eisenbahnzwecke eine consolidirte 4procentige Staatsanleihe im Nominalbetrage von 100 Millionen Mark ausgegeben.

Die Zinsen der Anleihe werden bei der Staatschulden-Tilgungs-Kasse, sowie bei den sämtlichen Regierungs- und Bezirks-Hauptkassen halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli berichtet.

Die Tilgung der Anleihe geschieht in der Art, daß die durch den Staatshaushalt-Estat dazu bestimmten Mittel zum Ankaufe eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen verwendet werden. Dem Staate bleibt jedoch das Recht vorbehalten, vom 1. Januar 1885 ab die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapital-Betrages binnen einer alsdann festzuhenden Frist zu kündigen.

Die General-Direction der Seehandlungs-Societät und die Bankhäuser: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Direction der Disconto-Gesellschaft, F. Mart. Magnus, Mendelssohn & Co., Gebrüder Schickler, Robert Warschauer & Co. in Berlin; M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.; Sal. Oppenheim jun. & Co. in Köln; Norddeutsche Bank und L. Behrens & Söhne in Hamburg haben die Anleihe von 100 Millionen Mark übernommen und legen diesen Betrag unter den nachstehenden Bedingungen zum Course von 97 Prozent zur öffentlichen Subscription auf.

Berlin, den 1. Juli 1876.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Bedingungen

der Subscription auf 100 Millionen Mark Preußischer consolidirter vierprocentiger Staats-Anleihe.

Art. 1.

Die Subscription findet gleichzeitig bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät
 " Bank für Handel und Industrie
 " Berliner Handels-Gesellschaft
 " S. Bleichröder
 " der Direction der Disconto-Gesellschaft
 " F. Mart. Magnus
 " Mendelssohn & Co.
 " Gebrüder Schickler
 " Robert Warschauer & Co.
 " M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,
 " Sal. Oppenheim jun. & Co. in Köln,
 " der Norddeutschen Bank
 " L. Behrens & Söhne in Hamburg,

} in Berlin,

sowie im Auftrage der General-Direction der Seehandlungs-Societät:
 bei der Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co.

} in Breslau,

" E. Heimann
 " S. Landsberger
 " Raffer & Co.
 " der Schlesischen Vereins-Bank
 " dem Schlesischen Bank-Verein
 " und dessen Filialen in Beuthen, Glogau, Görlitz, Leobschütz, Neisse, Glatz, Reichenbach,
 " H. M. Fleischbach's Bw. in Glogau,
 " der Communalständischen Bank für die Preuß. Ober-Lausitz in Görlitz,
 und anderen Stellen

am Donnerstag, den 6. Juli d. J., und

am Freitag, den 7. Juli d. J.,

von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen.

Art. 2.

Die zu emittirende Anleihe wird ausgestellt in
 16,000 Schuldverschreibungen à 200 Mark = 3,200,000 Mark,
 16,000 " à 300 " = 4,800,000 "
 16,000 " à 500 " = 8,000,000 "
 16,000 " à 1000 " = 16,000,000 "
 14,000 " à 2000 " = 28,000,000 "
 8,000 " à 5000 " = 40,000,000 "
 100,000,000 Mark.

Die Schuldverschreibungen werden mit laufenden Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab ausgegeben.

Art. 3.

Der Subscriptionspreis ist auf 97 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital, zahlbar in folgenden Raten, festgesetzt:

10 Mark bei der Zeichnung,
 12 " nach erfolgter Zuteilung spätestens bis 31. Juli d. J., } als erste Einzahlung,
 25 " am 15. August d. J. als zweite Ratenzahlung,
 25 " 16. October d. J. als dritte " "
 25 " 15. December d. J. als vierte "

zus. 97 Mark für je 100 Nominal-Kapital.

Die erste Einzahlung hat der Zeichner an die Stelle, bei welcher die Zeichnung angemeldet wurde, gegen Abnahme der von der General-Direction der Seehandlungs-Societät auf den Inhaber über bestimmte Appoints von 1000 Mark und darüber ausgestellten Interimscheine vollständig zu berichten. Dem Restbetrage der ersten Einzahlung von 12 Mark für je 100 Nominal-Kapital sind außer den hierauf entfallenden 4proc. Stückzinsen vom 1. Juli d. J. bis zum Einzahlungstage die Stückzinsen auf 10 Mark für je 100 Nominal-Kapital vom 1. bis 7. Juli d. J. hinzuzufügen.

Anmerkung. In Städten, wo ein Giro-Comptoir der Reichsbank besteht, können Inhaber von Interimscheinen, welche bei der betreffenden Bankstelle ein Giro-Conto haben, eine an die General-Direction der Seehandlungs-Societät zu leistende Einzahlung auf deren Giro-Conto bei der Reichsbank in Berlin übertragen lassen, indem sie die Interimscheine, worauf die Einzahlung geleistet werden soll, nur mit Berechnung dieser Einzahlung und der Adresse des Absenders begleitet, postfrei der General-Direction der Seehandlungs-Societät zugehen lassen, wogegen diese die Interimscheine mit der entsprechenden Quittung versehen, oder an deren Stelle im Fall der Vollzahlung die effektiven Stücke, unter voller Werthangabe unfrankirt an die aufgegebene Adresse zurücksenden wird. Auf einen weiteren schriftlichen Verkehr mit den Interessenten kann sich die General-Direction der Seehandlungs-Societät nicht einlassen.

Art. 4.

Der Inhaber eines Interimscheins ist verpflichtet, die zweite, dritte und vierte Ratenzahlung nebst 4proc. Stückzinsen des Einzahlungsbetrages vom 1. Juli d. J. bis zum Einzahlungstage bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin zu leisten. Diese Einzahlungen können jedoch auch bei einer Königlichen Regierungs- oder Bezirks-Hauptkasse und bei der Königlichen Kreiskasse in Frankfurt a. M. erfolgen, wenn der Inhaber bei Empfang des Interimscheins der ausgebenden Zeichnungsstelle angebt, an welche der vorgenannten Kassen die Zahlung geschehen solle. Bei derjenigen Einzahlungskasse, welche die zweite, am 15. August d. J. fällige Ratenzahlung empfängt, ist auch jede weitere Einzahlung auf diesen Interimschein zu leisten.

Art. 5.

Die Vorauszahlung einer oder mehrerer Raten, sowie die Vollzahlung eines Interimscheins nebst Stückzinsen des Einzahlungsbetrages vom 1. Juli d. J. ab bis zum Einzahlungstage ist bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät jederzeit während deren Geschäftsstunden gestattet, auch wenn die zweite oder dritte Ratenzahlung bei einer anderen Einzahlungskasse gemacht sein sollte. Bei den anderen Einzahlungskassen kann die Vorauszahlung oder Vollzahlung am 11., 12., 14., 15. August d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 15. August gerechnet, am 12., 13., 14., 16. October d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 15. December gerechnet, und am 12., 13., 14. December d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 15. December gerechnet, bewirkt werden.

Art. 6.

Über die Einzahlungen nebst Stückzinsen wird auf dem Interimschein quittiert.

Art. 7.

Die auf einen Interimschein geleisteten Einzahlungen haften für die ausstehende Zahlungsverpflichtung des Inhabers. Wird eine Ratenzahlung im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe innerhalb einer 14-tägigen Nachfrist nur mit einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Einzahlungsbetrages geleistet werden. Sollte der Inhaber seine Verpflichtung in dieser Frist nicht erfüllen, so verfallen die geleisteten Einzahlungen zu Gunsten der Staatskasse, und verliert damit der Interimschein seine Gültigkeit.

Art. 8.

Inhaber empfangen nach Vollzahlung und gegen Rückgabe der Interimscheine die definitiven Schuldverschreibungen, sobald die letzteren ausgestellt sein werden, worüber eine öffentliche Bekanntmachung erfolgen soll. Die General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin wird die Schuldverschreibungen Zug um Zug aushändigen, während der Umtausch der Interimscheine gegen die Schuldverschreibungen an den Königlichen Regierungs- und Bezirks-Hauptkassen, sowie bei der Königlichen Kreiskasse in Frankfurt a. M., erst nachdem die betreffende Stelle die Stücke empfangen haben wird, erfolgen kann.

Art. 9.

Im Fall der Überzeichnung bleibt die Reduction nach Ermessen des Consortiums vorbehalten. Anmeldungen auf bestimmte Appoints können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung des Consortiums mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Über die Beurtheilung des Zeichnungsbetrages erfolgt eine besondere Bekanntmachung.

Art. 10.

Über Schuldverschreibungen von 200, 300 und 500 Mark werden keine Interimscheine an die Subscribers ausgegeben. Insoweit auf zugeteilte Zeichnungsbeträge solche Appoints entfallen, sind die letzteren vollgezahlt mit 97 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital zugleich der Stückzinsen des Nominalbetrages vom 1. Juli d. J. ab bis zum Einzahlungstage, jedoch abzüglich der bei der Zeichnung geleisteten Anzahlung von 10 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital, nach erfolgter Zuteilung spätestens bis 31. Juli d. J. bei der betreffenden Zeichnungsstelle abzunehmen. Voraussichtlich kann die Abnahme ihrem ganzen Umfange nach in effectiven Stücken erfolgen; sollte indeß nicht der ganze Bedarf rechtzeitig zur Verfügung stehen, so bleibt vorbehalten, für fehlende Stücke von der General-Direction der Seehandlungs-Societät auszustellende Gutscheine auszugeben, die in kürzester Frist gegen die effectiven Stücke umgetauscht werden.

Art. 11.

Jeder Subscriptent erhält über seine Zeichnung und die geleistete Anzahlung von 10 Prozent eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei der Abnahme der zugeteilten Interimscheine beziehungsweise der kleinen Appoints von 200, 300 und 500 Mark ist die Bescheinigung zurückgegeben.

Im Fall der Reduction wird der Ueberschuss der bei der Zeichnung geleisteten Anzahlung auf die volle Beurtheilung der ersten Einzahlung in Anrechnung gebracht, oder diese Anzahlung sofort zurückgegeben, soweit dieselbe nicht zur Verwendung gelangen wird.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juli cr. tritt zum Schlesisch-Waterisch-Würtembergischen Verband via Görlitz-Eger beziehungsweise Görlitz-Hof vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag XV. in Kraft enthalten andererseits Erhöhungsbeträge im Verkehr mit Stationen der Oberschlesischen Bahn, theilweise neuen Sächen des Special-Tarif 6 für Getreide etc., Ausnahmsätze für Kunstwollgarne und Glasbruch sowie Druckfehlerberichtigungen.

Druckeremplare sind auf den Stationen Breslau und Posen zu haben.

Breslau, den 30. Juni 1876.

Vom 1. Juli cr. ab findet im Preußisch-Rheinischen Verband die direkte Expedition von Gütern aller Art im Verkehr zwischen Stationen der Königlichen Ostbahn und der Oberschlesischen Bahn einerseits und Stationen der Rheinischen Bahn andererseits zu den für diese Stationen im Ostdenks-Rheinischen Eisenbahn-Verband vom 1. August 1874 angegebenen Sächen, reglementarischen und Classification-Bestimmungen via Welsper-Dortmund W. E. statt.

Exemplare des Tarifs sind bei den Verbandsstationen zu haben.

Breslau, den 1. Juli 1876.

Vom 1. Juli cr. ist zum Tarif für den Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verband vom 1. Juli 1875 ein Nachtrag VII. enthaltend den Eintritt neuer Routen in den Verband, Reglement- und Tarifänderungen, sowie Bedingungen wegen theilweise Ermäßigung der Fracht für Getreide etc. in Kraft getreten und bei unseren hierigen und der Stationsklasse zu Oberberg zu haben.

Breslau, den 2. Juli 1876. [965]

Königliche Direction.

Für den Magdeburg-Schlesischen Verkehr via Berlin tritt zum Tarif vom 1. Oktober 1875 ein Nachtrag 6 in Kraft mit Ergänzungen zu den Special-Bestimmungen zum Betriebs-Reglement, sowie Tarif-Bestimmungen, Classification-Aenderungen und Ausnahmetarif für Cieherrinde. Derselbe ist auf den Verbandsstationen zu haben.

Breslau, den 27. Juni 1876. [966]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Am 1. Juli cr. tritt zum West-Ostlichen Verbandtarif vom 1. September 1874 ein Nachtrag XV., enthaltend Änderungen der Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement und der Waarenclassification, abgeänderte Frachtläge, Ermäßigung der Frachtläge für Brot und Brotblech, Außenabmettarif für Spiritus und Cieherrinde in Kraft und ist auf den Verbandsstationen zu haben.

Breslau, den 29. Juni 1876. [967]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gleichzeitig weisen wir auf §§ 9 und 26 Betriebs-Reglements hin, betreffend das Bereithalten des abgezählten Fahrgebeldes bei der Billstellung und die Einlieferung des Gesäcks in die Expedition spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges unter Vorzeigung des Fahrvilleis.

Die Expeditionen sind von 11½ Uhr Vormittags ab geöffnet.

Breslau, im Juni 1876. [714]

Directorium.

Am 10. Juli c. tritt für saponirtes Eisen etc., Eisenbahnschienen und grobe Eisenwaren in Wagenladungen ein gemeinschaftlicher Tarif der Rechte-Oder-Ufer-, Oels-Gnesener, Oberschlesischen und Königlichen Ostbahn via Oels-Gnesen-Bromberg in Kraft.

Druck-Exemplare des Tarifs werden auf den Verband-Stationen ausgetragen.

Breslau, Polen, Bromberg, den 2. Juli 1876.

Die Verband-Bewaltungen.

Hôtel Monicke in Wohlau.

Meinen alten Freunden und Gönner, sowie einem geehrten reisenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein neu eingerichtetes Hotel eröffnet habe. [48]

Monicke.

Das hier am Ringe sub Nr. 218 belegene, dem Seminarlehrer August Richter in Brühl gehörige Haus (gegenwärtiger Miethsertrag 960 Mk.) soll [2603]

Donnerstag, den 13. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in der Canzlei des Rechtsanwalt Hohnhorst, Malapanerstrasse Nr. 1 hierselbst, meistbietend verkauft werden. Minimalgebot 10,500 Mk. Näheres über das Grundstück und die Kaufsbedingungen in der genannten Canzlei, sowie beim Kaufmann Stadtstrath Theodor Adamczyk hierselbst.

Oppeln, den 21. Juni 1876.

Gebrauchte noch gut erhaltenen Wagen.

1 u. Herren-Kutschier-Wagen, wenig gebraucht 200 Thlr.,
1 dlo. mit Verdeck, zum Verlegen, größere Art 140,-
1 4 sitziger halbgedeckter, sämlich Patent-Aufen 150,-
1 zweizitiger Wagen als Coupe und als halbgedeckt zu fahren 85,-
1 Gig mit Geschirr 150,-

nebst Auswahl neuer Wagen, vsgl. empfohlen Fahrstühle für Kranke auf Federn mit Korb und Tafelstühlen gepolstert von 34-40 Thlr.

E. R. Dressler & Sohn,
Hof-Wagenfabrik, Bischofstraße 7. [805]

Syphilis, sämml. Geschlechtskrankheiten, so wie Schwächeanfälle und Frauenleiden werden durch Th. Ulrich's größte und sicherste Kur Berlins brieslich geheilt. Th. Ulrich, Berlin, Oranienstr. 42.

Für Bandwurmkranke Sprechst. Borm. 11-12 Nachm. 3-4. Oschatz, Vorwerkstr. 18, part.

Stroh- u. Filz-Herrenhüte werden schnell, sauber und billig gewaschen in H. Pägols Stroh-Waschanstalt, Freiburgerstr. 10. [321]

Fliegensänger,

zum Wiederberlauf, pro Dbd. 3 M. b. N. Be-

tenten, Schuh-

Brücke 22. [883]

Visitenkarten

empfahl, sauber u. schnell angefertigt, per 100 Stück 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. [756]

N. Raschkow jr.,

Schweidnitzerstr. Nr. 51, Ede.

Meyer's Conversations-Lexicon,

zweite Auslage, [72]

(beendet 1867) in 15 schön gebundenen

Büchern zu verkaufen.

Off. Exped. d. Bresl. 3. Chiffre 8. S. 41.

Wein-, Liqueur-, Rum-

u. Cigarren-Etiquette,

Plakate in größter Auswahl

empfiehlt das lithogr. Institut

Mr. Lemberg, Neue Graupen-

straße Nr. 17. [893]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4337 die Firma [12]

H. Gittel

und als deren Inhaber der Kaufmann Hieronymus Gittel hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4338 die Firma [13]

Paul Pfeil

und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Pfeil hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4339 die Firma [14]

August Kämmer

und als deren Inhaber der Tischlermeister August Kämmer hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4340 die Firma [15]

Albrecht Müller

und als deren Inhaber der Kaufmann Albrecht Müller hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1333 die von [16]

1) dem Fräulein Louise Aufner zu Breslau,

2) dem Fräulein Julie Wertheim

dieselbst

am 1. März 1876 hier unter der Firma

Aufner & Wertheim

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Brands: Paketwaren-Geschäft.

Breslau, den 29. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 802 das Erlöschen der Firma

Gustav Stenzel

hier heute eingetragen worden. [18]

Breslau, den 29. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 802 das Erlöschen der Firma

C. A. Schmidt

hier heute eingetragen worden. [19]

Breslau, den 30. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4083 das Erlöschen der Firma

E. A. Schmidt

hier heute eingetragen worden. [20]

Breslau, den 30. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1047 die Auflösung der

offenen Handelsgesellschaft [21]

Marmos & Ridder

hier selbst eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist bei Nr. 893 das Erlöschen der dem Herren

Julius Hennstadt

hier selbst eingetragen worden.

Breslau, den 28. Juni 1876. [130]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist bei Nr. 893 das Erlöschen der dem Herren

Julius Hennstadt

hier selbst ertheilten Procura heute ein-

getragen worden. [22]

Breslau, den 30. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf

Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung

bei der sub Nr. 77 unter der Firma:

A. Willmann & Comp.

eingetragen, dem Kaufmann Paul

Großherzog zu Neisse gehörigen Handels-

einrichtung: ist der Buchhalter Emanuel

Deffner zu Neisse in unser

Procurer-Realunter Nr. 21 am

28. Juni 1876 eingetragen worden.

